Kapitel 26: Entscheidungen

Mit einem Hopser war Pinkie neben mir und sah interessiert auf den Bildschirm meines Notebooks, auf dem ein im Standbild eingefrorener General Holzberg zu sehen war.
"Ui! Das ist doch der nette General, oder nicht? Ich hab ihn vorhin schon gesehen, aber ich kann dein Klavier hier nicht spielen, deshalb konnte ich ihn nicht loslassen! Will er mit dir reden? Das wird lustig, denn er kann dich doch jetzt weder sehen noch hören! Bin schon gespannt, wie das geht!"
Ich hatte mir die Anzeige des Computers während Pinkies Wortschwall genauer angesehen – Holzberg wartete offenbar nicht in diesem Moment vor seinem Computer darauf, daß er hier jemanden erreicht hätte, sondern hatte eine Videobotschaft aufgezeichnet und geschickt. Ein direktes Gespräch wäre zwar sicher möglich gewesen, aber natürlich hatte Pinkie recht: der General hätte, selbst wenn Discord seine Audioabschirmung gelöst hätte, allenfalls mit der leeren Landschaft und einer scheinbar körperlosen Stimme sprechen können, was nun zweifellos keine gute Idee war. Dennoch war es sicher interessant zu erfahren, was er uns mitzuteilen hatte. Ich rief die anderen Ponys und Discord zurück und wartete, bis sie sich um den Schreibtisch versammelt hatten, dann startete ich die Wiedergabe der Aufzeichnung.

"Guten Morgen nach Equestria", begann Holzberg, dem man die Müdigkeit und körperliche Erschöpfung ansah – offenbar hatte er seit einer schon ungesund langen Zeit nicht genügend Schlaf bekommen. "Es ist zwei Uhr acht am Morgen, und Sie wundern sich möglicherweise, mich wieder hier zu sehen. Ich bin soeben aus der Hauptstadt wieder eingetroffen und habe jetzt wieder das Kommando hier im Camp – auf direkten Befehl des Verteidigungsministers, genaugenommen sogar der gesamten Regierung. Wie wir dort erfahren mußten, hat sich mein Stellvertreter hier äußerst rüde und ungebührlich verhalten, und seine militärischen Aktionen stehen außerhalb jeder Diskussion. Zum Glück habe ich hier noch einige Offiziere und einen gewissen Unteroffizier, die mit Klanks Arbeitsweise ebenfalls nicht einverstanden waren und uns im Hauptquartier informiert haben. Der Angriff auf Zivilisten – ich weiß nicht, ob es den Begriff in der Spezies der Ponys gibt, nötigenfalls weiß aber der Botschafter, was gemeint ist – ist unentschuldbar, und das Entsenden von Truppen in eine höchst instabile Zone mit völlig unklarer Gefahrenlage ist erst recht durch nichts zu rechtfertigen, zumal dadurch wohl nach dem, was der Botschafter dem diensthabenden Kommandeur hier gemeldet hat, es zu zahlreichen unnötigen Opfern innerhalb der Truppe kam. Wir selbst konnten aufgrund der Gefahrenlage in der Überlagerungszone die genauen Verluste noch nicht näher bestimmen, es wäre nett, wenn der Botschafter oder Prinzessin Celestia, welche wohl die Situation vor Ort selbst gesehen haben, sich diesbezüglich noch einmal melden könnten. Und, soviel darf ich Ihnen allen versichern, mit Oberst Klank am Apparat brauchen Sie vorerst nicht mehr rechnen – er wurde abkommandiert und befindet sich bereits nicht mehr im Camp. Wie gesagt, ich habe nun wieder das Kommando hier, und ich darf Ihnen versichern, daß mir an einer möglichst weitgehenden Zusammenarbeit gelegen ist."

Holzberg brach ab und fuhr sich mit der Hand über die Augen, während er im Geiste offenbar sorgsam seine nächsten Sätze vorformulierte.
"Meine nächsten Worte richten sich hauptsächlich an Prinzessin Celestia. Es geht um Ihre Bürgerin... es geht um Trixie. Wie Sie bereits wissen, wurde sie nicht erschossen, sondern nur betäubt. Ich kann mir Ihre Forderung bereits vorstellen: Sie wollen, daß Trixie nun die Rückkehr zu Ihnen ermöglicht oder vielmehr sie generell nach Equestria zurückgeführt wird. Ich erinnere mich an unseren ersten Kontakt und an das Boten-Pony, und ich verstehe, daß Sie sich für Ihre Bürgerinnen und Bürger einsetzen und verantwortlich fühlen. Und ich bitte Sie, mir zu glauben: würde es nach mir gehen, würde ich Ihrer Forderung mit Freuden entsprechen. Leider sind die Befehls-, Kommando- und Zuständigkeitsstrukturen in meiner Welt nicht so einfach wie bei Ihnen, sondern deutlich komplexer... das sage ich ganz nüchtern nur als Tatsache, Ihr Botschafter wird es Ihnen bestätigen können. Jedenfalls ergibt sich daraus, daß ich nicht in der Lage bin, Ihnen Trixie zurückzubringen... so leid es mir tut. Ich hätte vielleicht etwas erreichen können, wenn ich zum Ereigniszeitpunkt vor Ort gewesen wäre, aber es ist müßig, sich darum Gedanken zu machen. Fakt ist: Trixies weiterer Verbleib untersteht nicht mehr dem Militär, sondern den Geheimdiensten – die haben sich Ihr Pony an Land gezogen, um es mal so salopp auszudrücken, und wo der Geheimdienst einmal die Hand drauf hat, kommt kein anderer mehr ran – nicht mal wir vom Militär. Ich befürchte nun, daß Trixie ausführlich befragt wird, ärztlich und biologisch untersucht... und jetzt Klartext." Er sah sich um, als fürchtete er, belauscht zu werden. "Die Wahrscheinlichkeit ist hoch, daß Trixie, nachdem sie alles erzählt hat, was sie erzählen kann oder will, die anschließenden Untersuchungen nicht überleben wird. Sehen Sie, es ist doch so: es handelt sich bei den Ponys um eine bisher völlig unbekannte intelligente Spezies mit Fähigkeiten, die vorher bei keiner anderen Lebensform je beobachtet wurden. Der Geheimdienst wird unter dem Deckmantel der allgemeinen Sicherheit so viel Wissen wie möglich über diese Spezies sammeln wollen – und dazu gehören auch detaillierte anatomische Informationen sowie das Wissen über Aufbau und Funktion des Nervensystems, um Magie überhaupt wirken zu können. Die Geheimdienste sind nur der Regierung Rechenschaft schuldig, und dort hat man sie sowieso längst nicht mehr im Griff – das Argument der Stunde wäre, daß man ja nicht weiß, ob sich die Welten überhaupt je wieder voneinander trennen lassen, wie Sie es vorhaben, und daß man dann ja vorbereitet sein muß auf diese neue andere Spezies, mit der man es zu tun hat. Und Sie wissen, was *anatomische Studien* bedeuten... und auch, daß die sich nicht am lebenden und unversehrten Wesen erledigen lassen." Holzberg sah mit einem nervösen Blick über die Kamera hinweg, möglicherweise auf eine Uhr. "Mehr kann ich Ihnen nicht sagen, ich hoffe nur, daß Sie diese Botschaft rechtzeitig erhalten... und daß Sie sie überhaupt bekommen, die Geheimdienste dürften längst auch hier im Camp vertreten sein. Machen Sie was aus diesen Informationen, Celestia. Holzberg Ende."

Damit brach die Aufzeichnung ab und wechselte wieder zum Standbild. Ich drehte mich um und sah die Ponys an.

"Ihr habt gehört, was Sache ist... ich fürchte, es bleibt keine Zeit, um Celestia zu informieren, oder kannst du", ich wandte mich an Twilight, "sie telepathisch erreichen?"
Das violette Alicorn biß sich auf die Unterlippe und überlegte sichtlich angestrengt.
"Nein... ich fürchte, die Entfernung ist zu groß. Es bleibt wohl nichts anderes übrig, als daß eine von uns hier bleibt und sie persönlich benachrichtigt, während die anderen die Mission allein erledigen. Pinkie?"
"Tsk-tsk-tsk", machte Discord, bevor Pinkie antworten konnte. "Es betrübt mich doch immer wieder, wie ich und meine Fähigkeiten hier gekonnt ignoriert werden."
"Discord? Kannst du etwa Celestia erreichen?"
"Frag mich doch nächstes Mal einfach, was ich *nicht* kann, Liebes, das vereinfacht und beschleunigt die Sache enorm. Aber um deine unnötige Neugier zu befriedigen: ich erreiche sie natürlich auch nicht telepathisch, das ist wahr, aber wozu kann ich mich an jeden beliebigen Ort versetzen? Bis gleich – ich komme wieder!"
Mit einem Lichtblitz verschwand das Wesen, und Pinkie, die seit ihrem Wortschwall, bevor ich Holzbergs Videobotschaft gestartet hatte, keinen Ton mehr von sich gegeben hatte, wandte sich mit merkwürdig langsamen und nicht wirklich zu ihr passenden Bewegungen an mich.

"Was heißt das, Trixie wird die Untersuchungen der Menschen nicht überleben?"
"Um ehrlich zu sein... es heißt, daß die Geheimdienstleute Trixie töten werden, um sie dann zu sezieren, also aufzuschneiden und nachzusehen, wie ein Pony im Inneren aufgebaut ist. Davor wahrscheinlich Röntgenuntersuchungen, Magnetresonanztomographie... alles sowas eben, um herauszufinden, was genau eure Spezies eigentlich ist, und besonders die Magie dürfte von höchstem Interesse sein."
Von einem Augenblick auf den anderen verwandelte sich das rosafarbige Pony. Es ging ganz schnell, war aber vielleicht gerade deswegen umso eindrucksvoller: Mähne und Schweif verloren ihre Locken und wirkten wie glattgebügelt, und jede Fröhlichkeit, egal, wie aufgesetzt auch immer sie gewesen sein mochte, verschwand spurlos, dafür wurde ihr Blick starr, und ich begriff, daß ich mich nicht länger der allseits bekannten und beliebten Pinkie Pie gegenüber sah.
"Ein Pony umbringen und aufschneiden... wenn es eine Sache gibt, die sicher ist, Botschafter, dann die, daß kein *Mensch* Hand an ein Pony legt, darauf mein Wort."
"Ähm, Pinkie...", wollte Applejack ansetzen, wurde aber sofort von dem verwandelten Wesen unterbrochen.
"Mein Name ist Pinkamena. Pinkamena Diane Pie." Die Worte, deren Inhalt an sich harmlos war, klangen so kalt, daß ich unwillkürlich fröstelte, und Applejack trat instinktiv einen Schritt zurück.
"Nischt für ungut, Pinkamena... aber noch is' doch nich' alles zu spät, un' daß Trixie umgebracht wird, will doch keiner von uns hier. Um genau das zu verhindern, sin' wir doch hier."
"Und werden aufbrechen, es wird höchste Zeit. Warum stehen wir noch hier? Sind wir etwa verpflichtet, auf Discord zu warten?"

"Naja, immerhin gewährleistet er unsere Audioabschirmung", meldete sich Twilight vorsichtig zu Wort.
"Kannst du das nicht selber, *Prinzessin*? Von dir würde ich erwarten, daß du zu mehr fähig bist und wir nicht von einem Drachenequus abhängig sind."
Das junge Alicorn schluckte, aber bevor sie antworten und die Auseinandersetzung der Ponys weitergehen konnte, zuckte erneut ein Lichtblitz auf, und Discord war zurück. Zufällig sah ich genau in seine Richtung. Der Drachenequus seinerseits setzte zu einer seiner üblichen flapsigen Bemerkungen an, bemerkte dann allerdings das veränderte pinke Erdpony und brach mitten im Ansatz mit einem eindeutig besorgten Gesichtsausdruck ab, hatte sich aber einen Moment später wieder in der Gewalt und trug sein übliches unbekümmertes Äußeres zur Schau. Dennoch hatte ich seine Besorgnis deutlich gesehen, so kurz der Moment auch gewesen sein mochte.
"So, bin wieder da. Wollen wir jetzt den Menschen einen Besuch abstatten?"
"Wird Zeit – und ja, worauf sich alle verlassen können."
Die anderen Ponys gingen klugerweise nicht weiter auf den eisigen Tonfall ein.

Damit begaben wir uns endgültig auf den Weg in die Menschenwelt. Wir liefen auf das *Tor* zu – und hintereinander hinein.
Für mich war es das erste Mal, daß ich die stabile Barriere zwischen den beiden Welten durchschritt. Ich spürte nicht einmal etwas: ich trat auf die scheinbar vorhandene Wand aus schwachen zischelnden Blitzen zu und hindurch – und spürte gar nichts. Auf einem Durchmesser von vielleicht zwei Metern sah ich wie bei einem doppelt belichteten Foto Equestria und Menschenwelt gleichzeitig, dann war es vorbei: wir befanden uns mitten im Camp des Militärs.
Ich drehte mich noch einmal um und sah hinter mir das *Tor* so, wie ich es kannte. Die Umgebung darum herum jedoch war völlig anders: herrschte in Equestria, durch den Wetterdienst der Pegasi veranlaßt, Sonnenschein, so war hier der Himmel von Schleierwolken bedeckt, durch die die Sonne nur als milchige Scheibe zu sehen war, und für einen Moment fühlte ich mich auf unangenehme Art an meinen Traum aus der vorigen Nacht erinnert. Allerdings verschwand das Gefühl, als ich realisierte, daß wir uns tatsächlich im Mittelpunkt eines militärischen Lagers befanden: um uns herum standen offenbar eilig, aber dennoch exakt ausgerichtet aufgestellte Container, es gab große Zelte, die anscheinend als Mannschaftsunterkünfte dienten, in nur geringer Entfernung bemerkte ich den Fahrzeugpark, und gleich daneben befanden sich die Waffen. Offenbar führte wirklich wieder Holzberg das Kommando: die Raketenwerfer, die gestern noch auf das *Tor* gezielt hatten, waren abgezogen worden und standen wieder im Fahrzeugpark, die Panzer waren erst gar nicht mehr zu sehen, die Sandsack- und Stacheldrahtbarrieren wurden soeben entfernt, und abgesehen von vier oder fünf Posten, die rund um das *Tor* aufgestellt waren und zwar jeweils ein Sturmgewehr trugen, das aber nur umgeschnallt und auf den Boden gerichtet hatten und die den Übergang nur eher locker im Auge behielten, schien sich niemand weiter für die Verbindung zwischen den beiden Welten zu interessieren, was wohl auch daran liegen mochte, daß das

Tor inzwischen ein gewohnter Anblick war und die Soldaten ihrem Dienst nachzugehen hatten.

Und ich bemerkte, daß Twilights Zauber offenbar wirkte: niemand um uns herum nahm irgendeine Notiz davon, daß sich ein Zivilist und mehrere bunte und eindeutig nicht von dieser Welt stammende Wesen inmitten einer gesicherten Anlage befanden.
"In der richtigen Welt wären wir also schon mal. Michael? Du scheinst zu wissen, wo sich dieses Hospital befindet, also weise uns den Weg."
Ein unangenehmes kaltes Erschrecken durchfuhr mich, als ich bemerkte, daß ich nicht wirklich wußte, wo genau wir uns in Relation zu der mir bekannten Stadt befanden.
"Gute Frage... ich fürchte, ich bin nicht dazu gekommen, auf den Landkarten nachzusehen... wir sind hier mitten in der Landschaft, soviel ist klar, aber in welche Richtung wir gehen sollten... dazu müßte ich wohl einen Überblick von oben haben."
"Schlecht vorbereitet, Botschafter." Die eisig klingenden Worte kamen von Pinkie – von Pinkamena, verbesserte ich mich in Gedanken.
"Na also! Schon hat es seine Vorteile, wenn man fliegen kann!", meldete sich Rainbow enthusiastisch zu Wort, offenbar erfreut darüber, daß ihr Spezialtalent gebraucht wurde. "Reicht dir ein kurzer Rundblick?"
"Auf jeden Fall."
Damit begann sie zu schweben, schob ihre Vorderhufe unter meine Arme und hob mich vom Boden hoch, um senkrecht vielleicht fünfzig Meter in die Höhe zu steigen.
"Besser? Siehst du, was du sehen willst und solltest?"
"In der Tat." Ich sah mich um und erkannte, daß das Camp rechteckig um das *Tor* herum angelegt war. In einiger Entfernung sah ich eine Bahnlinie, die ich natürlich aus meiner früheren beruflichen Tätigkeit noch kannte und auf der S-Bahnen fuhren, die uns bis in die Nähe des Krankenhauses bringen konnten – allerdings befand sich keine Station in der Nähe des Camps, das *Tor* war auf offenem Feld erschienen.
"Danke, das reicht. Wir können wieder runter." Rainbow landete mit mir zwischen den anderen Ponys. "Wir müssen in diese Richtung", ich zeigte mit dem Arm in die Luft, "um zu einer Eisenbahnstrecke zu gelangen, die uns in die Stadt bringt. Es gibt da nur ein paar Probleme... unter anderem, daß kein Bahnhof oder Haltepunkt zum Einsteigen in fußläufiger Entfernung liegt. Oder die Frage, wie wir hier aus dem Camp herauskommen, denn die einzige Zufahrt liegt genau auf der anderen Seite."
"Probleme sind dazu da, um gelöst zu werden, Botschafter." Ohne sich weiter darum zu kümmern, ob wir ihr folgten oder nicht, lief Pinkamena los, in die Richtung, in die ich gewiesen hatte. Wir sahen uns kurz an und folgten ihr – und richtig gelangten wir, nachdem wir einige aus diversen Containern gebildete Gassen passiert hatten, an einen sicher zwei Meter hohen, engmaschigen Zaun, der von doppelseitigem Stacheldraht gekrönt war, und ich bemerkte natürlich auch die dünnen Drähte, die als Sensoren dienten und ein unbemerktes Eindringen (ich bezweifelte, daß das Militär ernsthaft in Erwägung zog, daß jemand aus diesem Camp *aus*brechen wollen würde) durch schlichtes Durchschneiden oder Anheben des Drahtgeflechts verhindern sollten.

"Und schon wieder ist es vorteilhaft, fliegen zu können! Twilight und Discord, ihr könnt das ja auch – ich bringe unsere Fußgänger rüber", kommentierte Rainbow einigermaßen enthusiastisch. Pinkamena steuerte unbeirrt auf den Zaun zu, als hätte sie die Worte des Pegasus gar nicht gehört.
"Als ob mich so eine Kleinigkeit aufhalten könnte." Sie streckte den Huf nach der Grenze zwischen Erdboden und Zaun aus, als wollte sie das Metallgeflecht anheben, und mit einem Satz war ich neben ihr.
"Nicht! Der Zaun hat Sensordrähte und wird überwacht! Wenn du versuchst, mit Gewalt hier durchzubrechen oder ihn hochzuheben, löst das sofort den Alarm aus, und das können wir nun gar nicht gebrauchen!"
Immerhin hielt sie tatsächlich in der Bewegung inne und drehte langsam den Kopf zu mir, um mich mit einem Lächeln, das so falsch war, daß es mich schauderte, anzusehen. Mit einer fast sachten Bewegung zeigte sie mit ihrem Vorderhuf in meine Richtung und tippte mich scheinbar nur leicht an.

Der Hieb eines Schwergewichts-Boxweltmeisters hätte mich kaum härter treffen können. So unscheinbar die Berührung aussah, so wuchtig war die Auswirkung: ich taumelte, nach Luft schnappend, einige Meter rückwärts und hielt mir keuchend die geprellten Rippen.
"Halte mich nicht auf."
Damit wandte sie sich endgültig dem Zaun zu und hob den Zaun mühelos an – wenigstens sah es auf den ersten Blick so aus. Wenn man genauer hinsah, *verbog* sie das Metall jedoch – auf eine mir völlig unklare und schwer erkennbare Weise veränderte sich das Geflecht mitsamt der darin enthaltenen Überwachungsdrähte. Gehetzt sah ich mich um – aber offenbar hatte sie es tatsächlich geschafft, den Alarm eben *nicht* auszulösen. Sie trat einen Schritt zur Seite und sah uns auffordernd an.
"War das jetzt wirklich so schwer? Und nun vorwärts."
Ohne weiteren Kommentar passierten wir die Lücke. Discord lief an mir vorüber und schlängelte sich geschickt durch die für ihn eigentlich zu niedrige Öffnung – und ich sah nun eine sich deutlich abzeichnende Besorgnis in seinem Gesicht, fand aber keine Gelegenheit, ihn darauf anzusprechen. Nachdem wir alle solcherart das Camp des Militärs verlassen hatten, drehte ich mich noch einmal um – und sah genau das, was ich schon halbwegs gleichermaßen erwartet wie befürchtet hatte: der Zaun war wieder völlig unversehrt, als hätte es unser privates Ausgangstor nie gegeben. Aber auch diese Merkwürdigkeit konnte ich nicht ansprechen, denn Pinkamena lief unbeirrt weiter in die Richtung, in der ich die Bahnstrecke angekündigt hatte, und sowohl mir als auch den anderen Ponys blieb nichts weiter übrig, als ihr zu folgen.

Die vielleicht fünfhundert Meter Weg, der uns über Feld und durch einen schmalen Waldstreifen führte, legten wir schweigend zurück. Vorsichtig beobachtete ich aus den Augenwinkeln heraus meine Begleiter – und las in ihren Gesichtern dieselbe Mischung aus Verwirrung und Besorgnis, die ich selbst empfand.

Schließlich standen wir am Bahndamm. Genau wie ich gesagt hatte, war allerdings in beiden Richtungen, so weit man sehen konnte, kein Haltepunkt

zu sehen, und ich erinnerte mich, daß ausgerechnet dieser Streckenabschnitt mit bald zehn Kilometern der längste des gesamten hiesigen S-Bahn-Netzes war, der am Stück ohne Halt durchfahren wurde.
"Jetzt haben wir schlechte Karten. Der nächste Bahnsteig ist erst runde vier Kilometer in dieser Richtung", ich deutete in die Richtung, in der die Stadt lag. "Wird also ein längerer Marsch."
"Als ob mich so eine Kleinigkeit aufhalten würde", wiederholte Pinkamena ihre Worte von vorhin. "Wann kommt hier der nächste Zug vorbei?"
"Mal sehen... wir haben Frühberufsverkehr, und hier fahren gleich zwei Linien. Sollte in längstens zehn Minuten kommen, vielleicht eher, ohne genaue Uhr kann ich das natürlich nicht auf die Minute sagen."
"Gut. Wir warten hier."
Niemand, nicht einmal Discord, wagte es zu widersprechen.

Nach nicht einmal fünf Minuten sah ich in der Ferne eine der S-Bahnen, die ich in meinem früheren Leben selbst gefahren hatte, um die dort liegende Kurve kommen, und ich wußte, daß sie uns in etwas mehr als einer Minute mit einhundertzwanzig Kilometern in der Stunde passieren würde. Ich wies meine Begleiter darauf hin, woraufhin sich Pinkamena ans Gleisbett stellte und dem heranrauschenden Zug einfach nur entgegensah. Da sie nicht so nahe an den Schienen stand, als daß die Bahn sie hätte erfassen können, verbiß ich mir jeden Kommentar – außerdem hatte ich nicht schon wieder Lust auf einen Hufschlag, der jedem Kampfsportler zur Ehre gereicht hätte. Ich konnte allerdings nicht umhin, mich zu wundern, was um alles in der Welt mit dem sonst so liebenswürdigen und fröhlichen Pony, das keiner Fliege etwas zuleide tat, geschehen war... im Grunde stand ich hier einer völlig veränderten Persönlichkeit gegenüber. Die Reaktionen der anderen Ponys, selbst der mächtigen Magierin Twilight, verrieten mir, daß auch sie nicht wirklich wußten, wie sie diese Veränderung bewerten oder behandeln sollten, aber offenbar schien es ihnen ebenso wie mir angeraten, sich nicht gegen Pinkamena zu stellen – wahrscheinlich hatten sie mit dieser Seite des rosafarbenen Erdponys bereits in der Vergangenheit, bevor ich nach Equestria gelangt war, ihre Erfahrungen gemacht. Ich versuchte, mich an die Reaktionen der Ponys zu erinnern, als wir vor Monaten zusammen eine entsprechende Folge der Fernsehserie aus der ersten Staffel gesehen hatten, aber es gelang mir nicht, und ich wünschte, ich hätte damals mehr darauf geachtet, was die echte Pinkie für eine Meinung zu ihrem animierten Alter Ego hatte. Auch Discord verhielt sich auffallend ruhig – eine Tatsache, die mich nur noch mehr beunruhigte.

Dann war der Zug heran. Wieder hob Pinkamena ihren Vorderhuf, und wieder geschah etwas äußerst Seltsames: die S-Bahn schien nicht länger mit voller Geschwindigkeit durch Luft zu fahren, sondern vielmehr durch zähen, klebrigen Sirup, der sie nachhaltig bremste – bis es aussah, als würde sie direkt vor uns anhalten. Allerdings konnte das nicht sein, denn erstens war der Prozeß schlicht zu schnell gegangen, als daß das tonnenschwere Gefährt aus dieser Geschwindigkeit hätte auch nur sichtlich bremsen können, und zweitens sah ich neben dem ersten Drehgestell, dessen Räder inmitten ihrer wirbelnden Bewegung eingefroren waren und die aussahen, als hätte jemand sie jemand während voller Fahrt mit zu langer Belichtungszeit fotografiert,

Partikel in der Luft hängen, die eigentlich hätten fliegen sollen: Fettpartikel der Spurkranzschmierung genauso wie einige allgemeine Schmutz- und Staubpartikel, die bei einem stehenden Zug schlicht zu Boden gefallen und beim fahrenden Zug davongeflogen wären.

"Wohin im Zug sollen wir am besten, Botschafter?"
Nun, zumindest darüber hatte ich mir während unserer kurzen Wartezeit bereits Gedanken gemacht, diese allerdings noch nicht ausgesprochen. Direkt hinter dem Führerstand befand sich das Abteil der ersten Klasse, welches ich, solange ich selbst bei der Eisenbahn gearbeitet hatte, stets als gerade für eine S-Bahn einerseits vollkommen unnötig und andererseits völlig überdimensioniert gehalten hatte – es hatte mehr als nur eine Gelegenheit gegeben (um nicht zu sagen: es war fast täglich vorgekommen), daß sich die Fahrgäste in der zweiten Klasse stapelten wie die sprichwörtlichen Sardinen in der Dose, während in der ersten Klasse kaum jemand saß, diese aber wegen überraschender Fahrscheinkontrollen mit empfindlichen Strafen, deren Durchsetzung vom örtlichen Verkehrsverbund ausdrücklich gefordert war, nicht zur Entlastung des ansonsten übervollen Zuges genutzt werden konnte. Nun – heute mochte uns dieser Umstand zugute kommen. Ich deutete direkt nach oben, zur ersten Tür.
"Da hinein, da sollte am meisten Platz sein für uns und die Gefahr, daß wir buchstäblich mit Menschen zusammenstoßen, am geringsten."
"So sei es, Experte der Eisenbahn."
Wie von Geisterhand verbog und verzog sich das Material der Türen, genau wie vorhin der Zaun – die beiden Türflügel öffneten sich nicht wirklich, sondern das Metall veränderte sich und gab den Weg frei. Allerdings befand sich der Fahrgastraum gute zwei Meter *über* uns.
Allerdings wunderte es mich fast nicht mehr, daß sich Pinkamena von dieser Unannehmlichkeit nicht beeindrucken ließ. Ohne eine sichtbare Bewegung stand sie auf einmal oben im Zug und sah zu uns herab.
"Soll ich vielleicht noch eine schriftliche Einladung verschicken? Oder wartet ihr auf ein gesungenes Telegramm eurer lieben Pinkie?"
Rainbow beeilte sich, ihre Geliebte zu ergreifen und nach oben zu flattern, und Twilight und selbst Discord, der durchaus flugfähig war, taten es ihr gleich. Ich erinnerte mich an meine aktive Zeit und benutzte die Rangiertritte, um in die Bahn hineinzugelangen – wie oft war ich damals, in den Abstellanlagen, wo es keine Bahnsteige gab, auf diese Weise in meine Züge hineingeklettert.

Kaum befanden wir uns im Zug, nahm dieser wieder Fahrt auf, und die typische Geräuschkulisse, die, wie mir erst jetzt auffiel, bisher gefehlt hatte, kehrte zurück. Daß die Tür hinter uns wieder geschlossen war, wußte ich inzwischen, ohne hinzusehen. Dafür blickte ich mich im Abteil um – und hatte von einem Augenblick auf den anderen mit einer Welle persönlicher Nostalgie zu kämpfen, deren Heftigkeit mich selbst überraschte.

Meine Vermutung war richtig gewesen: während ich durch die gläserne, durch Musteraufdrucke halbtransparent gemachte Trennwand zur zweiten Klasse dort genau das sah, was ich um diese Uhrzeit erwartet hatte, nämlich eine S-Bahn, in der alle Sitzplätze belegt waren und etliche Leute im Gang

und in den Türbereichen standen, befanden sich hier nur ganze vier – natürlich weit auseinander sitzende – Anzugträger im Abteil, die entweder Zeitung lasen oder sich mit ihren Notebooks beschäftgten. Auf einem leeren Platz lag eine scheinbar herrenlose und vom derweil ausgestiegenen Vorbesitzer vermutlich absichtlich liegengelassene Zeitung.

Applejack, Rainbow und Twilight sahen sich interessiert in der für sie neuen Umgebung um, während Pinkamena für den Zug sichtlich wenig Interesse zeigte.
"Un' die Dinger haste also früher selber gefahrn?"
"Ja... genau diese Baureihe, genau diese Strecke... ich erinnere mich... es ist, als wäre ich erst gestern das letzte Mal selber gefahren, und gleichzeitig kommt es mir wie eine Ewigkeit vor... aber ja, diese Züge waren mein Arbeitsleben, die kenne ich in- und auswendig, ich könnte euch sogar genau sagen, welches Geräusch was bedeutet, wann welches Schütz anzieht oder ob der Kollege da vorne drin gut und qualifiziert fährt oder nicht... das alles ist... seltsam. So nahe und doch so weit weg... ich hätte nicht erwartet, daß es mich so... berührt, auf diese Weise wieder mit meinem früheren Leben konfrontiert zu werden."
"Celestia aber schon", meldete sich Twilight zu Wort. "Ich habe mich vorhin, beim Frühstück, telepathisch kurz mit ihr unterhalten – sie wußte, daß dich die Begegnung mit deiner Heimatwelt nicht kalt lassen würde, deshalb hat sie es dir ja auch freigestellt, hierzubleiben und hier, unter deinesgleichen, neu anzufangen."
"In meiner Heimatwelt...", wiederholte ich nachdenklich. "Wo ist die überhaupt? Ich meine, wo gehöre ich hin, Twilight? Sicher, ich bin hier geboren, aufgewachsen und habe tatsächlich Jahrzehnte hier gelebt, allerdings nie wirklich den Zugang zu meinen Artgenossen gefunden, aber dann ist da ja auch Equestria, wo ich ein Haus habe, wo ich erstmals wirklich echte Freunde gefunden habe, nämlich euch, wo ich nun auch schon ein halbes Jahr lebe... wo ist meine Heimat? Ich... weiß es selber nicht, ehrlich gesagt."
Rainbow, die bisher nur zugehört hatte, schlang einen Flügel um mich.
"Wahrscheinlich kann ich es mir nicht richtig vorstellen, wie es dir geht – aber hör einfach darauf, was dein Herz, dein Gefühl dir sagt, Michael. Ich fände es schade, wenn du uns verläßt – aber ich könnte es verstehen."
"Ich weiß... ich weiß. Das ist gerade nicht zu einfach für mich... aber ich werde damit klarkommen... müssen."
"Dann habe ich zur Abwechslung eine wichtige Frage, Botschafter", schaltete sich Pinkamena kühl ein. "Wie lange dauert die Fahrt, bis wir aussteigen müssen?"
Ein kurzer Blick aus dem Fenster verriet mir, daß wir uns der nächsten Station näherten, dem ersten eigentlichen Vororthalt der Stadt selbst, und das Geräusch der bremsenden Fahrmotore bestätigte diese Beobachtung. Nun, die Fahrzeiten auf dieser Strecke wußte ich auch nach einigen Monaten der Abwesenheit noch auswendig.
"Wenn wir hier jetzt wieder abfahren, genau acht Minuten, die zweite Station. Der Halt heißt *Städtischer Grünpark*, zwar völlig unpassend, aber nach einem Park benannt, der dort irgendwann mal in der Nähe war. Sollte auch angesagt werden –"

"*Nächster Halt: Masburg Ost! Ausstieg in Fahrtrichtung rechts!*", unterbrach mich das automatische Ansagesystem wie aufs Stichwort, und Twilight konnte sich ein Grinsen nicht verkneifen, allerdings wurde sie sofort darauf wieder ernst.
"Ich weiß ja nicht, wieviele Leute hier noch einsteigen wollen, aber denkt daran: wir sind für die Menschen zwar unsichtbar und auch unhörbar, aber keinesfalls unfühlbar. Und ich denke, physische Zusammenstöße sollten wir vermeiden."
"Zur Kenntnis genommen... aber das hier vorn ist die erste Klasse, da ist um diese Zeit und auf dieser Strecke wohl eher wenig los."
"Den Leuten aus dem Weg zu gehen ist jetzt kein Problem", erklang es von oben. Ich drehte den Kopf in die Richtung, aus der die Stimme kam – und sah Pinkamena, die wie auch immer auf die Gepäckablage gelangt war und, dort oben sitzend, uns kühl musterte.
"Ouh, meine Liebe, du hast die besten Ideen!", kommentierte Discord begeistert, während der Zug hielt. "Du gestattest, daß ich dir Gesellschaft leiste?" Mit einem Lichtblitz verlagerte auch der Drachenequus seinen Aufenthalt auf das Metallgitter und blickte amüsiert zu uns herunter.
"Naja, so bequem wie ein Kanapee ist es zugegebenermaßen nicht, aber ich kann es hier aushalten! Solltet ihr auch ausprobieren."
"Danke, kein Bedarf. Außerdem kann ich nicht zaubern, sondern müßte klettern, und zu groß bin ich auch noch, um zwischen Dach und Ablage zu passen."
Der Drachenquus zuckte nur mit den Achseln. Währenddessen waren die Türen freigegeben worden, und prompt wurde auch die Tür unseres Abteils geöffnet, und einige weitere Fahrgäste stiegen ein. Die meisten gingen durch in die 2. Klasse, drei von ihnen hatten aber offenbar die teureren Fahrkarten und blieben in unserem Bereich, so daß wir ihre Gespräche mithören konnten.
"... ist doch nicht zu fassen, für wie blöd die einen halten", ereiferte sich einer, ein Mann, gegenüber seiner Begleiterin – den Anfang der Diskussion konnten wir natürlich nicht hören, da der bereits draußen auf dem Bahnsteig stattgefunden hatte. "Sehen Sie sich das an – wollen die uns ernsthaft glauben machen, die Alien-Invasion wäre da? Nur daß die Aliens bunte *Ponys* wären?"
Die, über die er da sprach, sahen sich erschrocken an, und auch ich fuhr zusammen, aber er gab uns keine Gelegenheit, den Schreck zu verarbeiten – ich war nur froh, daß er uns offenbar tatsächlich nicht sehen konnte.
"Ich weiß ja nicht, was sich das *Allgemeyne Tageblatt* dabei gedacht hat, aber *glaubwürdig* ist für mich was anderes. Oder was meinen Sie? Ich glaube ja viel eher, die haben da draußen irgendein Rohstoffvorkommen entdeckt – was weiß ich, Öl, das kann ich mir in der Region hier aber kaum vorstellen, oder Europium, Neodym, Lanthan, Ytterbium – das würde ich für sehr viel wahrscheinlicher halten, wir wissen ja, daß das in der Elektronikbranche heutzutage dringend gebraucht wird. Und damit nicht irgendein Bauer, dem das Land gehört, hergeht und selber Ansprüche geltend macht, ruft die Förderfirma also mal eben die Regierung an, und die schicken das Militär – ein Skandal ist das! Ein Einsatz der Armee im Inneren! – Hier, sehen Sie, sogar die *Freie Zeitung* ist auf diesen Zug aufgesprungen." Er schnappte sich die herumliegende Zeitung, schlug mit übertrieben heftigen Bewegungen die

ersten beiden Seiten um und hielt das Druckerzeugnis seiner Begleiterin, die keine Chance hatte, ihre Meinung zu den Theorien ihres Begleiters kundzutun, vor die Nase. Sie griff automatisch zu, aber auch nur, um sie direkt wieder auf dem Sitz gegenüber abzulegen. Sofort wurde das Gespräch der beiden Menschen für mich uninteressant. Ich trat heran, genau wie Twilight von der anderen Seite, und wir standen nun genau neben den beiden, die unsere Anwesenheit noch immer nicht bemerkt hatten, und sahen auf die aufgeschlagene Doppelseite – und tatsächlich befanden sich dort, an der Stelle, an der es um Innenpolitik ging, einige Bilder der Ponys aus der Serie. Ich sah auf die Überschrift:

Ponys im Anmarsch?,

stand dort in großen Buchstaben zu lesen. Darunter, in kleinerer Schrift:

Militärabschirmung einer Parallelwelt, Übungsmanöver oder was sonst?

Den eigentlichen Artikel konnte ich nicht lesen, da ich dazu die Zeitung entweder hätte aufnehmen oder noch näher herantreten müssen – damit wäre ich allerdings dem Mann auf die Zehen gestiegen.
"Was steht da? Reden und schreiben die etwa über uns?", kicherte Rainbow, die über der leeren Sitzbank mit der Zeitung darauf schwebte. Ihre Stimme klang allerdings weniger amüsiert als mehr... hysterisch, dachte ich alarmiert.
"Naja, du kannst fliegen – du kannst näher ran an die Zeitung als ich. Lies uns den Artikel doch am besten vor."
"Geht nicht, ich kann eure Schrift nicht lesen. Dummerweise ist das hier nicht in unserer Schrift geschrieben. Aber Twily kann doch darüberschweben und vorlesen, du hast doch Michaels Schrift gelernt!"
"Ähm, du vergißt da was... ich müßte meine Flügel ausbreiten... aber dazu reicht der Platz nicht, die beiden", sie deutete überflüssigerweise mit dem Kopf auf die zwei Fahrgäste, "sitzen im Weg!"
"Uh-oh... schlechte Karten."
"Zumindest die Zwischenüberschriften kann ich euch vorlesen", bot ich an, um dann genau das zu tun: "*Sperrgebiet erweitert, Seltsame Beobachtungen rund um Dierdingshausen, Innenminister: 'Zeitpunkt zu früh für genaue Aussagen', Ponywelt oder Einbildung?, Ein Pony in der Menschenwelt?, Bronys zwischen Euphorie und Skepsis.*"
"Unglaublich... woher wissen die so viel? Und was meinen die mit den Beobachtungen in Dierdingshausen?"
"Naja, das *Tor* und das Camp bestehen ja schon ein paar Tage... und da sickern immer irgendwelche Informationen durch", überlegte ich. "Und die Pressefritzen stöbern überall nach... die haben schon manchmal Informationen ans Licht gebracht, mit denen keiner gerechnet hatte. – Ach ja, und Dierdingshausen – bin gespannt, wie sie das den Leuten erklären wollen, das ist der Ort, an dem es gestern diese häßlichen Überlagerungen gegeben hat und der gerade evakuiert wurde, als wir mit Donnic dort in der Nähe waren. Der Ort, über den du zur Erkundung geflogen bist."

"Oh... ach, das... autsch." Das fliegende Pony verzog, unangenehm berührt von der Erinnerung, das Gesicht. "Würde denn sowas bei euch in der Zeitung stehen?"
"Wenn das Gebiet nicht offenbar abgeriegelt worden wäre – natürlich. Information ist in meiner Welt hier ein hohes Gut."
"Vielleicht solltet ihr lieber mal aufpassen, was hier ringsum passiert", kommentierte Pinkamena von ihrem Platz auf der Gepäckablage aus. Irritiert sah ich auf – und bemerkte erst jetzt, daß wir bereits den nächsten Halt erreichten. Die Ansage hatte ich offenbar völlig überhört. Auch hier sah ich bereits beim Anhalten, daß Fahrgäste auf dem Bahnsteig auch in Höhe unseres Abteils warteten, und rasch wirbelte ich um eine Haltestange herum in den Türraum auf der bahnsteigabgewandten Seite, um ihnen aus dem Weg zu gehen.
Auch die Leute an dieser Station redeten eifrig miteinander, und – sehr zu meinem Erstaunen – hatten inzwischen auch die vier Anzugträger, die bereits im Zug gesessen hatten, als wir eingestiegen waren, ihre Zeitungen und Computer verstaut und beteiligten sich an den Diskussionen, offenbar hatten sie lediglich eine Art Auslöser gebraucht und diesen in dem Herren und Wortführer, der in Masburg Ost eingestiegen war, gefunden.
"... können wir aber nicht davon ausgehen, daß wir tatsächlich alleine im Universum sind, und vielleicht erleben wir ja tatsächlich gerade den ersten Kontakt zu einer anderen Spezies mit?"
"Zu bunten Zeichentrickfiguren, die noch dazu dafür gedacht waren, kleine Mädchen zu bespaßen? Ich bitte Sie. Wenn dort wirklich ein UFO runtergegangen ist, wie man immer wieder hört, dann sitzen dort garantiert keine regenbogenkotzenden kleinen Pferdchen drin." Der Sprecher bemerkte natürlich nicht Rainbows erst fassungslosen, dann ärgerlichen Gesichtsausdruck. "Wenn – autsch, mein Schädel... schon wieder diese Migräne!"
"Migräne? Ach, Sie auch? Ich auch gerade... und das, obwohl ich sonst nicht so mit Kopfschmerzen zu tun habe!"
Die Reaktionen sämtlicher Passagiere des Zuges, die ich sehen konnte, fielen ähnlich aus – alle verzogen für einen kurzen Moment das Gesicht, und einige faßten sich an die Stirn, die Schläfen, blinzelten oder zeigten sonst eine Reaktion, die klar machte, daß etwas nicht stimmte. Und ich konnte sie sogar verstehen: auch ich selbst bemerkte sehr wohl den kurzen Anflug von Schwindel, gepaart mit Übelkeit und einem kurzen, stechenden Schmerz im Gehirn, der einem dumpfen, langsam abklingenden Hämmern wich. Ein Gefühl, welches ich seit gestern nur zu gut kannte – allerdings war ich vermutlich der einzige Mensch im gesamten Zug, der dieses Gefühl einordnen konnte, während alle anderen einigermaßen verwirrt und verwundert aussahen.
"Was habt ihr denn alle?", fragte Rainbow ahnungsvoll. Twilight nahm mir die Antwort ab.
"Hoffentlich nicht das, was ich vermute... ich habe es mit meiner magischen Wahrnehmung nämlich auch gerade gespürt. Ich rede nicht lange drum herum: gerade eben dürfte es den nächsten, genau wie gestern unkontrollierten Übergang von Welten ineinander gegeben haben."
"Aber habt ihr Magieponys diesn Prozeß nich' angehaltn mit eurem Torverschlußversuch?", meldete sich Applejack zu Wort.

"Das wollten wir, aber wir sind ja nicht fertig geworden... und ich dachte zwar auch, nach dem, was Celestia und Michael gesehen haben, daß der Status zumindest stabil wäre, aber offenbar ist er das nicht. Das Ineinanderdriften der verschiedenen Universen geht anscheinend weiter, zumindest fühlt es sich so an – wir waren uns ja auch nur sicher, daß es aufhören würde, wenn die Barrieren vollständig wiederhergestellt und stablisiert sind, aber so weit sind wir ja leider nicht gekommen."
"*Nächster Halt: Städtischer Grünpark! Ausstieg in Fahrtrichtung rechts!*", schallte die automatische Ansage in Twilights Überlegungen. Dummerweise stand ich genau im entsprechenden Türraum, und ich machte, daß ich auf die andere Seite des Wagens kam – es glich fast einem Wunder, daß uns niemand der Fahrgäste touchierte. Erst dann sah ich, daß, während sich Twilight eng an ein Fenster gedrückt hatte, um Körperkontakte zu vermeiden, Applejack auf eine Sitzbank hatte ausweichen müssen. Zu meinem eisigen Entsetzen drückte sie mit ihren Hufen die Polster durch ihr Gewicht deutlich sichtbar ein – allerdings hatten wir noch einmal Glück: die Menschen waren zu beschäftigt mit ihren Diskussionen, um die Einbuchtungen überhaupt zu bemerken.

Da wir uns direkt an der Spitze des Zuges befanden, fuhren wir den Bahnsteig in voller Länge entlang. Bereits von innen sah ich, daß etwas nicht stimmte: die Fahrgäste draußen wirkten verwirrt und ziellos, nicht wie Leute, die genau wußten, welche Bahn einfuhr und ob das die richtige für sie war, sondern eher so, wie ich es selbst oft genug bei Betriebsstörungen gesehen hatte, wenn auf dem Bahnsteig mal wieder keinerlei Durchsagen oder sonstige Informationen stattgefunden hatten. Bestärkt wurde ich in meinen Überlegungen nach dem Anhalten: ich hörte das typische Zischen der Feststellbremse.
"Nanu? Wieso macht der die Bremse zu?", wunderte ich mich, mehr an mich selbst als an meine Begleiter aus einer anderen Welt gewandt. "Da scheint irgendwas los zu sein."
"Und was geht uns das bitte an? Wir wollten hier aussteigen, schon vergessen?", meldete sich die urplötzlich wieder neben mir stehende Pinkamena zu Wort und machte Anstalten, zur Tür zu gehen, die dankenswerterweise bereits von anderen Fahrgästen geöffnet worden war, als die Lautsprecher knackten.
"Warte einen Moment – möglicherweise ist das wichtig, was der Kollege zu sagen hat."
Ich wurde nicht enttäuscht.
"*Werte Fahrgäste, wie ich soeben erfahren habe, gab es im weiteren Streckenverlauf eine... Betriebsstörung. Ein Zugbetrieb weiter in Richtung Insterburg ist derzeit nicht möglich. Aus diesem Grund endet diese S-Bahn heute hier und fährt in etwa zehn Minuten zurück nach Nordenstedt. Zur Weiterfahrt in Richtung Stadtzentrum benutzen Sie bitte die örtlichen Busse und Straßenbahnen vom Bahnhofsvorplatz.*"
"Toll. Und was ist daran nun so interessant?", fragte Pinkamena demonstrativ desinteressiert, während sie allerdings den nun entnervte Kommentare von sich gebenden Fahrgästen, die mehr oder minder notgedrungen den Zug verließen, auswich.

"Vielleicht hat es was mit dem Universen-Übergang von gerade eben zu tun... wäre immerhin möglich. Außerdem sollten wir einen Moment warten, bis die Menge vom Bahnsteig runter ist, sonst stecken wir mittendrin im Gewühle."
"Da drüben, hinter dem Bahnsteiggeländer, ist eine Wiese, falls du sie noch nicht gesehen hast." Discord, der das Stichwort von Pinkamena dankbar aufgriff, erschien mit einem Blitz in seinem Touristenoutfit von vorhin dort und winkte mir demonstrativ zu. "Dort ist kein Gewühle, wie du es ausdrückst, dort können wir hin und werden von da wohl einen Weg finden. Wir haben schließlich eine Mission zu erfüllen."
Ein rosafarbiger leuchtender Streifen, der von der Stelle, an der das Erdpony eben noch gestanden hatte, ausging, erschien, zog sich im Bruchteil einer Sekunde in einem Zickzackkurs durch die Menschen auf dem Bahnsteig und verschwand, und Pinkamena stand neben Discord und sah ungeduldig in meine Richtung. Twilight seufzte ergeben.
"Ich weiß auch nicht wirklich, was mit ihr los ist... ich erkenne sie selber nicht wieder, das ist dieses Mal schlimmer als alle Pinkamena-Verwandlungen, von denen ich bisher weiß. Rainbow kann Applejack durch die Luft befördern, aber ich kann dich nicht tragen, so flugstark bin ich nicht... hast du einen Vorschlag?" Einigermaßen ratlos sah sie mich an, während die blaue Pegasusfliegerin zusammen mit ihrer Freundin genau das tat, was Twilight indirekt vorgeschlagen hatte.
"Gute Frage... aber ich habe da eine Idee: ich bin ein Mensch und falle als solcher hier in der Menge nicht auf. Entlasse mich aus dem Unsichtbarkeitszauber, und ich kann mich normal bewegen."
"Wenn du meinst... aber was machst du, wenn du erkannt wirst, etwa von deinen früheren Kollegen?"
"Keine Ahnung, ehrlich gesagt... aber etwas anderes fällt mir momentan nicht ein."
"Und ich weiß nichts Besseres... also bitte." Ihr Horn leuchtete kurz auf. "Fertig. Komm dann rüber zu uns, immerhin mußt du uns führen." Damit breitete sie ihre Schwingen aus und flatterte über die noch immer ratlos auf dem Bahnsteig stehenden Menschen hinweg.

Vorsichtig lugte ich aus der Tür um die Ecke, in Richtung Führerstand. Dort hatte sich derweilen ein weiterer Lokführer eingefunden, der sich mit dem, der uns bisher gefahren hatte, unterhielt. Glücklicherweise schienen beide Kollegen neu im Betrieb zu sein – die Gesichter sagten mir beide nichts.
"*Was* hat der Fahrdienst dir erzählt?", fragte der auf dem Bahnsteig stehende Lokführer soeben ungläubig seinen Kollegen. "Die Strecke ist *verschwunden*?"
"Hat er gesagt... er sagte, vom automatischen Blockstellwerk zwischen Hauptbahnhof und Hildenbach, das, was dort die Abzweigstelle steuert, wären urplötzlich absolut keine Informationen mehr gekommen."
"Kann doch gar nicht sein... selbst bei Stellwerksausfall oder Stromausfall hätte doch zumindest die Störmeldung bei ihm auflaufen müssen!"
"Und eben die kam nicht, sagte er... und dazu kommt noch: die interne Telefon- und Datenleitung zum Fahrdienstleiter Hildenbach Bahnhof ist ebenfalls komplett tot. Er hat über das normale Posttelefon mal den Kollegen angerufen, darüber hat er ihn auch erreicht – und der Hildenbacher sagte,

bei ihm sieht es umgedreht genauso aus. Eben so, als ob die Strecke samt Blockstelle und sämtlicher Kabel plötzlich verschwunden wäre."
"Sollte also doch was dran sein an dem, was man aus Richtung Dierdingshausen so hört seit gestern? Naja, das würde das Manöver da draußen jedenfalls erklären. – Wollen Sie Richtung Nordenstedt oder Innenstadt?"
Der auf dem Bahnsteig stehende Lokführer hatte mich entdeckt und hielt mich offenkundig für einen Fahrgast, der in der Störung ein wenig die Orientierung verloren hatte – immerhin hatte ich damit den Beweis, daß ich tatsächlich wieder für jeden sichtbar war.
"Eigentlich muß ich zum Hauptbahnhof und wollte dort meinen Städte-Express nach Wiesfurt erreichen", flunkerte ich – ich konnte dem Kollegen ja schlecht sagen, daß ich in Wahrheit genau wußte, wohin ich wollte und mich möglicherweise sogar besser auskannte als er selbst. Immerhin war meine Antwort unauffällig genug, wie mir seine Reaktion verriet: er verdrehte die Augen.
"Das wurde doch gerade eben durchgesagt. Die S-Bahn fährt heute nicht weiter in Richtung Insterburg, weil zwischen Hauptbahnhof und Abzweig Hildenbach die Strecke – ähm, gesperrt ist", mir entging das kurze Zögern keineswegs, aber ich ließ mir nichts anmerken, "und weiter zum Hauptbahnhof können wir auch nicht fahren, weil dort gerade um diese Tageszeit schon alles voll steht mit anderen Zügen. Ist ja nicht so, daß wir hier der einzige Zug wären, der in den Hauptbahnhof will. Am besten nehmen Sie einen der Stadtbusse hier vom Bahnhofsvorplatz – da fahren ständig welche."
Ich bedankte mich und stieg wunschgemäß aus, um den Bahnsteig zu überqueren und die Wiese, auf der die Bewohner Equestrias auf mich warteten, anzusteuern. Diese war mit einem Geländer abgesperrt, und ich stützte einen Fuß auf der unteren Querstrebe ab und tat, als müsse ich mir den Schuh neu zubinden. Aus den Augenwinkeln sah ich , daß die beiden Lokführer mich nicht weiter beachteten, genau, wie ich erwartet hatte, und auch sonst kümmerte sich im Durcheinander der vielen Menschen niemand um mich – zumindest das hatte sich in den Monaten meiner Abwesenheit nicht verändert. Ich sah zu meinen Begleitern und erzählte ihnen, was ich vom Gespräch der Eisenbahner gehört hatte.

"Whoah, mach langsam – für die Menschn siehts doch aus, als würd'ste in die leere Luft redn, die sehn uns ja nich'. Fällt das nich' auf?", unterbrach mich Applejack bereits nach wenigen Worten besorgt.
"Oh, keine Sorge – in dieser Welt sind Mobiltelefone nichts Ungewöhnliches. Und die sind heutzutage nicht mehr so wuchtig und unhandlich wie das, was auf dem Schreibtisch meiner Botschaft steht, sondern passen in jede Tasche – und dazu gibt es winzig kleine Freisprecheinrichtungen, so daß man nicht einmal mehr unbedingt einen Hörer in der Hand halten muß. Leute, die scheinbar in die Luft reden, sind kein ungewöhnlicher Anblick mehr."
"So wie die Frau da drüben?" Rainbow deutete mit dem Kopf in die entsprechende Richtung, und tatsächlich stand dort eine Frau im Business-Kostüm, die anscheinend ins Nichts redete und dabei aufgeregt gestikulierte, anscheinend ging es darum, daß sie wegen der Zugausfälle irgendwelche

Termine nicht würde wahrnehmen können. "Sieht ja aus, als hätte auch sie unsichtbare Begleiter – das ist ja wie die Magie bei uns in Equestria!"
"Ja, man könnte es denken – aber tatsächlich redet sie mit irgendwem an einem anderen Telefon. Seht mal an ihr rechtes Ohr – da hängt so ein kleines Gerät, das ist über Funk, also über drahtlose Kommunikation, mit ihrem Telefon verbunden, und das eigentliche Telefon hat sie vermutlich in ihrer Aktenmappe oder in einer Tasche ihres Kostüms. Sie telefoniert wirklich nur, deshalb sieht es aus, als würde sie mit Unsichtbaren sprechen – wie gesagt, ihr Telefon ist winzig klein und handlich."
"Oooooch, ich bedaure herzlich – aber so ein formschönes Gerät, was ich dir hingestellt habe, hat doch viel mehr Stil und Eleganz als dieser neumodische Firlefanz, findest du nicht auch?"
"Es hat auf jeden Fall seinen Zweck erfüllt."
"Schön, daß ihr eure Designerfragen klären konntet", schaltete sich Pinkamena ein. "Aber wäre es wohl zuviel verlangt, Herr Botschafter, wenn du endlich mal zur Sache kommen würdest?"
"Du hast natürlich recht. Also: es sieht so aus, als wäre ein beachtliches Stück der Eisenbahnstrecke, die ein paar Kilometer von hier entfernt kommt, verschwunden. Nach allem, was ich herausgehört und in den letzten Tagen selber gesehen habe, gab es eine weitere Überlagerung, bei der Land, auf dem eben diese Strecke liegt, verschwunden ist oder vielmehr ausgetauscht oder auch überlagert wurde – keine Ahnung, wieviel Land das ist. Können drei Meter sein, können genausogut ein paar hundert Meter oder sogar einige Kilometer sein."
"Also dürfen wir davon ausgehen, daß wir Trixie besser möglichst flott zurückholen nach Equestria und ihr Magieponys dann noch flotter die Barrieren verschließt, damit Ruhe reinkommt und die Ponys nicht weiter durch unvorhersagbare Übergänge gefährdet werden." Es war keine Frage, sondern eine eiskalte Feststellung. "Wenn ich nicht für etwas Tempo sorge, wird das wohl heute und auch morgen nichts mehr, deshalb sollte ich wohl besser schon immer mal vorausgehen und die Lage überprüfen. Ihr könnt ja dann in eurer Einschlafgeschwindigkeit nachkommen. Wo liegt also dieses Krankenhaus, Botschafter, im dem sich Trixie aufhalten soll?"
Ich wies mit der Hand in die entsprechende Richtung.

"Diesen Abgang vom Bahnsteig runter, dann quer über den Bahnhofsvorplatz, die breite Hauptstraße, die genau senkrecht auf den Platz trifft, etwa achthundert Meter immer entlang, dann rechts einbiegen in die Kleinmittlauer Straße bis Bleidenforther Platz, dort die erste Abzweigung links, das ist eher ein Weg durch was, was vor Urzeiten wohl mal ein Park werden sollte, da noch etwa vierhundert Meter entlang, und wir kommen direkt auf das Krankenhaus Siloah zu."
"Ich hoffe, ihr schafft es in weniger als drei Stunden, diese Strecke hinter euch zu bringen. Ich gehe dann mal voraus und checke die Lage, wenn es genehm ist." Ohne auf Antwort zu warten, erschien genau wie vorhin der pinkfarbige Streifen in der Landschaft und verblaßte wieder, und Pinkamena war verschwunden.
"Also, auf gehts."

Twilight und Rainbow flogen in niedriger Höhe neben Applejack, die, soweit es ging, auf angrenzenden Wiesenstreifen lief, um jeden Körperkontakt mit entgegenkommenden Menschen zu vermeiden, und mir her, während Discord, der ungewöhnlich schweigsam war, mal hier, mal da entlangschwebte, ohne sichtbar seine Flügel zu gebrauchen – aber bei diesem Wesen wunderte mich gar nichts mehr. Wir erreichten den Vorplatz, auf dem reger Verkehr herrschte: tatsächlich fuhren hier gleich mehrere Stadtbuslinien in dichtem Takt, Straßenbahnen surrten vorbei, und allgemein war der morgendliche Berufsverkehr in vollem Gange.
"Whoah Nelly", kommentierte Applejack, der im wahrsten Sinne des Wortes die Kinnlade heruntergeklappt war. "Das is' ja noch schlimmer als bei uns in Manehattan – un' ich dacht' schon, mehr Trubel als dort könnt's nich' mehr gebn. Is' das hier eure Hauptstadt oder sowas?"
Ich konnte mir das Grinsen nicht verkneifen, auch wenn ich mir selber gegenüber zugeben mußte, daß mich Lärm, Verkehrsdichte und Menschenmassen ebenfalls erst einmal fast überwältigten – ich war an derlei Großstadtleben offenbar nicht mehr gewöhnt, die Monate im verglichen hiermit absolut ruhigen und beschaulichen Ponyville hatten ausgereicht, mich eben daran zu gewöhnen.
"Eigentlich nicht wirklich... wir haben noch größere Städte mit noch deutlich mehr Trubel, wie du es nennst. Das hier ist nur eine normale Großstadt der Menschen zum morgendlichen Berufsverkehr, wenn alle zu ihrer Arbeit strömen – was heutzutage und hier meistens irgendwelche Büros sind."
"Un' du hast das hier wirklich ausgehaltn?"
"Nicht nur das... ich habe fast mein gesamtes Leben in dieser Stadt verbracht. Ich kann dir genau sagen, wo welche Straßenbahnlinie entlang fährt, wo welcher Stadtbus – übrigens hätten wir den Fußmarsch mit der Buslinie 124 abkürzen können, die fährt von hier genau zum Siloah. Wäre ich alleine, hätte ich auch genau das gemacht, aber dieser Bus ist gerade um die Zeit auch immer richtig gut voll – da lassen sich Gedränge und Körperkontakte nicht vermeiden, und das funktioniert natürlich mit unsichtbaren Begleitern nicht wirklich gut."
"Und wenn du mit dem Bus fährst und wir fliegen?", kam es von Rainbow enthusiastisch.
Ich erwog diese Möglichkeit tatsächlich für einen Moment, schüttelte dann aber den Kopf.
"Keine gute Idee. Klar, ihr bräuchtet nur dem Bus zu folgen, damit hättet ihr den richtigen Weg, auch ohne daß ich euch führe. Aber hier gibt es zuviele Gefahren, denen ich euch nicht aussetzen will und die ihr nicht kennen könnt – oder weißt du, was Straßenbahnfahrleitungen sind, oder Halteseile dieser Fahrleitungen, erkennst sie rechtzeitig und weichst ihnen so aus, daß du nicht mit anderen Sachen kollidierst? Außerdem ist Applejack genauso Fußgängerin wie ich, und die Strecke ist doch zu weit, als daß du sie tragen könntest. Vergiß nicht – das hier ist nicht das gemütlich-beschauliche Equestria."
"Tja, dann... wie du meinst... dann müssen wir eben laufen. Kommt ja auf die paar Minuten nicht mehr an – obwohl ein Hindernisfliegen um ein paar Seile vielleicht ganz lustig geworden wäre", setzte sie, erneut hysterisch kichernd, hinzu, und ich begann, mich ernsthaft zu fragen, ob sie mit ihrer neuen Umgebung, die sich doch erheblich von der ihr bekannten

unterschied, zurechtkommen würde. Für den Moment hatten wir allerdings andere Probleme, und ich schob den Gedanken auf meiner Prioritätenliste ein gutes Stück nach hinten.

"Ich denke doch... los, Beeilung, die Ampel da vorne zeigt gerade grün, die Phase sollten wir schaffen." Ich spurtete los, da ich wußte, daß wir den Platz mittels dieser Ampel überqueren mußten und ich mich noch zu gut an die schier endlosen Rotphasen erinnerte, aber natürlich kam ich zu spät: ich war vielleicht noch zehn Schritte entfernt, als das grüne Licht erlosch und das rote dafür aufleuchtete. Enttäuscht blieb ich stehen, genau wie einige andere Passanten auch.
"Essig aber auch, jetzt dürfen wir warten. Das kann dauern... ärgerlich."
"Aber, aber", ließ sich ein amüsierter Discord entnehmen. "Wozu habt ihr denn mich? Du willst auf die andere Seite, ohne hier noch ewig zu warten? Momentchen, das haben wir gleich."
Völlig unbeirrt des dichten Verkehrs trat er auf die Straße, verbog und wand sich in schier unmöglichen Bewegungen und stand schließlich auf dem Mittelstreifen, um dann seine unfaßbaren Kräfte zum Einsatz zu bringen. Wie vorhin am Bahndamm bei Pinkamena, schien der Verkehr schlagartig deutlich langsamer zu werden, und alle Geräusche klangen, als kämen sie von einer Schallplatte, die irgendwer erst mit der Hand abbremste und schließlich auf entschieden zu niedriger Umdrehungszahl weiterlaufen ließ. Eine eigentlich soeben beschleunigende Straßenbahn wurde wieder langsamer, und das eigentlich recht hohe Singen ihrer Fahrmotore wurde tiefer und tiefer und erreichte binnen Sekunden Tonbereiche, die von diesem Typ sonst nie zu hören waren. Discord machte eine einladende Handbewegung und winkte uns herüber, und dank der nun fast stehenden Fahrzeuge war es tatsächlich kein Problem mehr für uns, den Platz zu überqueren. Kaum hatten wir sicher den anderen Fußweg erreicht, erlosch der Zauber, alle Bewegungen um uns herum verliefen schlagartig wieder mit normaler Geschwindigkeit, und auch die Geräusche klangen wieder so, wie ich sie in Erinnerung hatte.
"Was bitte war denn *das*?!", ließ sich eine fassungslose Twilight vernehmen. "Ich dachte, Celestia hätte gesagt, daß zeitverändernde Zauber momentan nicht möglich sind? Das gerade eben aber war doch Zeitdilatation, oder etwa nicht?", sprudelte sie hervor, während wir unseren Fußmarsch fortsetzten.
"Ooooch, zu drollig, mein süßes kleines Pony", antwortete Discord. Es klang wie ein lieber netter Opa, der soeben etwas besonders Anrührendes bei seinem Enkel beobachtet hatte, und passend dazu schwebte er auf der richtigen Höhe und wuschelte ihr durch die Mähne, was von ihr mit einem ärgerlichen Schnaufen und einem Ausweichmanöver quittiert wurde, ohne daß sich Discord davon irgendwie hätte stören lassen.
"Es verwundert mich, daß dir das erst jetzt auffällt, kleines Magiepony. Immerhin hatten wir vorhin schon das Vergnügen, einer ganz ähnlichen Manipulation beizuwohnen, falls du dich erinnerst."
"Pinkamena, richtig?", fragte Applejack.
"Jawoll, stimmt auffallend genau! Das war fast dasselbe, aber da hat unsere kleine Zauberschülerin hier komischerweise nicht dergleichen getan."
"Naja, es kam von Pinkamena... da habe ich es schon lange aufgegeben, mich noch über irgend etwas zu wundern."

"Oh, das solltest du aber!", antwortete der Drachenequus enthusiastisch, machte allerdings keine weiteren Anstalten, seine Worte hinsichtlich des auf so seltsame Weise veränderten Ponys zu erklären. "Aber weil du dich wunderst, was ich so alles kann, auch wenn Tia gesagt hat, es wäre unmöglich: nimm es mir bitte nicht übel und sag es ihr nicht unbedingt weiter... aber ich denke, in meinem Alter ist es normal, daß ich diesem jungen Hüpfer vielleicht doch das eine oder andere voraus habe."
"*Junger Hüpfer?!*", keuchte Rainbow fassungslos. "Die Prinzessin ist älter als wir alle zusammen, und du nennst sie einen *jungen Hüpfer*?!"
"Och Dashie, komm schon... für so naiv hätte ich dich nun auch wieder nicht gehalten. Ich könnte dir ja jetzt verraten, daß ich sogar älter bin als alle derzeit lebenden Ponys zusammen, aber du würdest mir wohl doch nicht glauben, und warum soll ich dich krampfhaft überzeugen wollen."
"Älter als... warte... dann wärst du ja... hunderttausende oder gar Millionen Jahre alt! Kann ja gar nicht sein!"
"Zu drollig... Millionen... ach ja, lang, lang ists her, daß ich das von mir sagen konnte. Aber wie erwartet, glaubst du mir ja doch nicht, also, was solls. Konzentrieren wir uns lieber darauf, weiterzugehen, denn Pinkamena wird schon auf uns warten."
Der letzte Satz ergab herzlich wenig Sinn – wir hatten unser Tempo während der kurzen Unterhaltung nicht verlangsamt, sondern liefen (nach meinen Maßstäben zügig, auch wenn ich wußte, daß Applejack durchaus schneller hätte traben können und die flugfähigen Wesen ohnehin zu höheren Geschwindigkeiten in der Lage waren) unverändert weiter. Die Erwähnung des rosafarbigen Erdponys brachte mich allerdings darauf, was mir schon die ganze Zeit aufgefallen war, und ich blickte das seltsame Mischwesen direkt an.

"Raus mit der Sprache, Discord. Ich habe gesehen, wie du Pinkamena angesehen hast, ihre Veränderung und ihre unerklärlichen Fähigkeiten bemerkt hast – und mir ist nicht entgangen, daß dich das alles zu beunruhigen scheint. Was ist also mit ihr los, was sollten wir vielleicht wissen?"
"Öhm, wie? Ich weiß nicht, wovon du sprichst." Er gab sich nicht einmal die Mühe, seine Lüge überzeugend klingen zu lassen.
"Du bist, seitdem sich Pinkie verändert hat, nicht derselbe wie sonst. Ich kenne dich zwar erst seit ein paar Tagen, aber vielleicht doch gut genug, um so etwas zu bemerken – du bist heute anders. Nicht bei der Sache, nicht der übliche Spaßvogel, keine großartige Trollerei, die Kostüme hast du auch vergessen... so etwas passiert dir sonst nicht. Gerade eben, auf der Ampelkreuzung, hätte ich zusätzlich zu deiner Zeitverlangsamung zum Beispiel ein stylisches Polizistenoutfit oder so etwas erwartet, das wäre typisch gewesen – aber nichts dergleichen."
Discord schnaufte ergeben.
"Ihr Menschen seid unmöglich mit eurer ständigen Nachfragerei und dem dauernden Hinterfragen...", murmelte er kopfschüttelnd. Dafür eilte mir Twilight zu Hilfe.
"Michael hat recht mit seinen Beobachtungen – und ich dachte, es wäre nur mir aufgefallen. Also komm schon, erzähl uns, was los ist."

"Also bitte... aber auf meine Weise. – Ihr Menschen denkt und forscht doch so gerne, oder? Dann laß mal hören, was *du* denkst, was mit eurer lustigen Freundin los ist."
"Was ich denke? Nun... ich denke, auch wenn es absurd klingt, daß ihr beide irgendwie derselben Spezies angehört, wenigstens würde das ihre Kräfte erklären."
Discord sah mich fassungslos an.
"Das gibt es doch nicht... der Kandidat erhält hundert Gummipunkte zum Selbstkostenpreis!", verkündete er, offenbar völlig überrascht. "Aber du kannst nicht zufällig Gedanken lesen oder sowas in der Art?"
"Nein, natürlich nicht – aber ich weiß, was ich sehe. Und das ist eine Pinkie Pie, die schon in ihrem Normalzustand über völlig unerklärliche Fähigkeiten verfügt und Dinge einfach *kann*, die kein anderes Pony zustande bringt... ihr selbst habt es mir mehrmals gesagt, wenn ich mich mal wieder gewundert hatte: *"Pinkie ist eben Pinkie", "Es ist einfach Pinkie Pie"*, so oder ähnlich habt ihr selber stets gesagt. Und ich kenne nur ein anderes Wesen, das solche Kräfte hat und sie genauso unvorhersagbar einsetzt – dich, Discord."
"Ooooch, also wirklich... unvorhersagbar... nur das Genie beherrscht bekanntlich das Chaos und erkennt das System dahinter!", schmollte das Wesen gespielt, wurde aber gleich darauf wieder ernst. "Aber es stimmt natürlich, eine Tia würde nie so viel Spaß und Freude verbreiten wie ich, und Lunchen erst recht nicht. Und eine reelle Chance hätten sie sowieso beide nicht gegen mich, das muß man einfach mal so festhalten."
"Aber sie haben –", setzte Twilight an, wurde aber sofort unterbrochen.
"- mich in eine Gipsstatue verwandelt, ja – wenigstens dachten sie das. Aber Geduld, junges Pony, Geduld... bleiben wir bei Pinkie. Noch etwas, was darauf hindeutet, daß sie mir ähnlich sein könnte?"
"Auf jeden Fall", versicherte ich. "Ihre Verwandlung zu Pinkamena vorhin und die absolut nicht mehr erklärbaren Vorgänge, die daraufhin begannen – auch das kann wohl nur ein Wesen mit Kräften, die deinen vergleichbar sind."
"Absolut richtig beobachtet, ich erinnere euch nur an die Zeitdilatation. Und nun wollt ihr bestimmt wissen, wie das alles zusammenhängt, richtig, ihr neugierigen kleinen Ponys?"
"Auch wenn ich's nich' gerne zugebe – aber ja, das tätn wir gern. Vielleicht kannste uns ja bei der Gelegnheit auch erzähln, warum'de uns nich' direkt zum Kranknhaus teleportierst oder warum'de Trixie nich' für uns selber dort rausholst mit dein' Superkräftn", antwortete ihm Applejack, und die anderen gaben ebenfalls zustimmende Laute von sich.

"Na gut... warum eigentlich nicht, irgendwie müssen wir ja die Wegezeit überbrücken. Zuerst, warum ich nicht Trixie einfach hole: weil ich das Universum kenne. Was geschehen muß, wird geschehen, da kann und darf selbst ich nicht eingreifen. Und euch einfach hinschnipsen wäre nun wirklich zu einfach – sowas haben wir früher mal gemacht, aber es zeigte sich, daß sich die Leute zu sehr auf unsere Fähigkeiten verließen, alles auf uns abwälzten und es sich dann auf die Dauer zu einfach machten, wenn wir ihnen schon mal mit unseren Möglichkeiten aus der Bredouille halfen. Und das war natürlich nicht nur bei den Ponys so... es gab und gibt noch andere intelligente Spezies in verschiedenen Universen, die wiederum alle

nur Teil eines Gesamtuniversums sind, und wir – also meine Spezies – kennen sie fast alle. Und früher haben wir eben öfter mal ausgeholfen, das führte aber immer wieder nur dazu, daß erkannt wurde: wunderbar, wir brauchen uns nicht mehr selber um unsere Probleme kümmern, gibt ja andere, die das einfacher erledigen können, also betteln wir so lange, bis wir bekommen, was wir wollen. Und deshalb wurde irgendwann eine Art Codex für uns von uns wurde, der einfaches Problemlösen mittels Realitätsveränderung untersagt. Gelegentlich eine kleine Hilfe, ja, das war und ist erlaubt, so wie gerade vorhin an der Kreuzung da vorne, aber keine Komplettlösungen oder Walkthroughs, wie es Lunchen oder einige Menschen vielleicht ausdrücken würden."
"Ich... verstehe", antwortete Rainbow, in einem Ton, der klar machte, daß sie in Wirklichkeit so gut wie gar nichts verstand. "Aber was hat das nun mit Pinkamena oder deinem angeblichen Alter zu tun?"
"Vielleicht will der Botschafter ja wieder ein wenig spekulieren?", feixte Discord mit einem Augenzwinkern in meine Richtung. Ich beschloß, den Ball aufzunehmen.

"Könnte ich eigentlich machen, spricht nichts dagegen. Also: ihr beide gehört offenbar einer sehr alten Spezies an, die auf welchem Weg auch immer Kräfte entwickelt hat, welche weit über die von Menschen oder auch den magisch begabten Ponys hinausgehen, außerdem habt ihr eine Lebenserwartung, die die anderer Arten ebenfalls bei weitem übersteigt. Warumauchimmer gehört Pinkamena zu euch, du sollst anscheinend auf sie aufpassen... ja, so in etwa."
"Gar nicht schlecht."
"Soll das heißen, Michael, ihr Menschen kennt Discord auch, also abgesehen von der Figur in eurer durch Celestia inspirierten Serie über uns?", fragte Twilight ungläubig. "Wieso hast du uns nie davon erzählt?"
"Weil ich mir nicht sicher war... bis ich nach Equestria kam, hielt ich die Serie *My Little Pony* ja auch nur für fiktiv. Nun gab es aber auch eine andere äußerst populäre Serie, die spielt aber in einer völlig anderen Umgebung und hat mit Ponys nichts zu tun, sie ist auch nicht gezeichnet oder animiert, sondern wird mit echten Schauspielern als Realfilm dargestellt... und da kommen Wesen vor, deren Charaktereigenschaften und Fähigkeiten mich stark an Discord hier erinnern, oder auch an Pinkamena. Diese Spezies lebt in einer Art eigener Realität, dem Kontinuum, durchstreift aber auch ständig mittels Fingerschnippen das gesamte Universum und ist einige Milliarden Jahre alt. Nur hielt ich diese Figuren bisher eben auch für frei erfunden, der Phantasie der Drehbuchautoren entsprungen... aber da bin ich mir nun nicht mehr so wirklich sicher."

"Und das zu Recht! Ihr glaubt doch nicht etwa, daß die liebe Tia die einzige ist, die zwischen verschiedenen Möglichkeiten – den Begriff *Universen* vermeiden wir besser, es gibt nur ein Universum mit unendlich vielen Möglichkeiten darin, aber das führt für den Moment wohl zu weit – hin- und herreisen kann und die diesen doch recht simpel gestrickten Primatenwesen hier gewisse *Inspirationen* zukommen lassen kann? – Oh – nichts für ungut, Herr Botschafter." Er deutete eine spöttische Verbeugung an.

"Also, langsam wird mir das alles zu hoch...", murmelte eine sichtlich verwirrte Rainbow.
"Kann ich mir vorstellen – sowas ist schon eine andere Kragenweite als nur das beschauliche Leben eines süßen kleinen Ponys in Equestria, nicht wahr? Oh, deine Flugkunststücke dort sind nett anzusehen, da werde ich auch nichts anderes sagen – aber das Universum ist dann doch ein klein wenig größer."

"Und wie genau passen du und Pinkie nun zusammen?", wollte Twilight wissen, obwohl sie ihrem Gesichtsausdruck zufolge die Antwort zumindest ahnte. "Wie kann sie zur selben Art gehören wie du? Sie ist ein Erdpony, keine fünfundzwanzig Jahre alt, es gibt von ihr eine Geburtsurkunde, einen Lebenslauf, Fotos aus ihrer Kindheit... das paßt doch alles nicht!"
"Also dann, Klartext. Erst einmal mein Alter: auch wenn du es mir nicht glauben willst, Dashie, aber ich bin etwa so alt wie dieser ganze Planet – etwa viereinhalb Milliarden Jahre, plus-minus ein paar hundert Jahrmillionen, deshalb ist Tia mit ihren erst knapp fünftausend Jahren für mich nur ein junger Hüpfer. Innerhalb meiner Art bin ich aber erst im mittleren Alter, meine Art gibt es seit etwa sechzehn Milliarden Jahren, wir waren nach dem Urknall so ziemlich die erste intelligente Spezies, die entstanden ist, und entwickelten durch die damals herrschenden Bedingungen nach wenigen Millionen Jahren unsere Fähigkeiten, die für uns nichts besonderes sind, die aber bei später neu entstehenden Spezies immer schwächer wurden und bei manchen, wie etwa den Menschen, auch ganz ausblieben. Ist einfach so, dafür kann ich nichts. Jedenfalls habe ich mich hauptsächlich in der Möglichkeit aufgehalten, in der sich euer Equestria gebildet hat... naja, und dort hatte ich dann ja auch meinen Spaß." Er grinste unverschämt. "Wegen Pinkamena... ja... unangenehme Geschichte, das. Ihr denkt, sie wäre ein normales Erdpony, vielleicht mit einem seltsamen Charakter? Richtig und falsch, kleine Ponys. Äußerlich ist sie ein Erdpony, aber sie hat mehrere Persönlichkeiten."
"Das ham'wer schon paarmal gemerkt", kommentierte Applejack.
"Aber nicht so, wie ihr dachtet. Ihr dachtet, es gibt die manisch-depressive Pinkamena und die überdreht-fröhliche Smile-smile-smile-Party-Pinkie, richtig?" Er wartete die Antwort nicht ab. "Aber da ist mehr dahinter. Ich sagte ja, es gibt mehr Wesen wie mich... und wir sind, das wird euch wenig überraschen, nicht auf einen bestimmten Körper angewiesen, wir können viele Formen haben. Ich kann übrigens auch wie ein Mensch aussehen – bitte sehr." Ein Lichtblitz zuckte auf, und aus dem Wesen, das aussah, als wäre es aus diversen Tieren zusammengesetzt, wurde ein Mensch, der auf den ersten Blick nicht von anderen zu unterscheiden war – lediglich seine Kleidung entsprach keiner mir bekannten Mode, dafür war ich nicht mehr überrascht, in ihm die Figur aus der von mir erwähnten Fernsehserie wiederzuerkennen. "Nun gab es noch einen aus meiner Spezies... der war allerdings noch deutlich chaotischer veranlagt als ich. Hat mal eben ganze Planeten mit einem Fingerschnippen aus ihrer Umlaufbahn geschossen, dann wiederum alles unter Konfetti begraben, hat ganze Atmopshären von diversen Welten nur so zum Spaß in bunte Blasen verwandelt... er war jedenfalls völlig unberechenbar und daher auch ziemlich gefährlich, selbst nach unseren Maßstäben." Discord machte eine kurze Pause, aber niemand

wagte, einen Einwurf zu machen, also zuckte er mit den Achseln und sprach weiter.
"Ich selber war im Kontinuum schon mehr wohlgelitten als wirklich gemocht... wir haben in unserer Gesellschaft leider auch einige Spießer, die keinen Spaß verstehen, ich bin da ja bekanntlich anders. Richtig unschön wurde es aber bei meinem lieben Artgenossen... gegen den bin ich ein Unschuldslamm, ihn wollt ihr nicht in voller Aktion erleben. Er trieb es zu weit. Nun kann man uns aber nicht einsperren oder uns unsere Kräfte dauerhaft wegnehmen – das können auch wir untereinander nicht, so alt und vergleichsweise mächtig unsere Spezies auch sein mag. Vor vielleicht zweitausend Jahren wurde dieser andere... Discord, nennen wir ihn mal so, aber aus dem Kontinuum verbannt – und direkt in das sich entwickelnde Equestria hinein. Damit er dort aber nicht auffällt und seine Kräfte nicht bewußt einsetzen kann, gab es eine gewaltige Kraftanstrengung, um ihn zumindest zu bändigen, und seither wechselt sein Geist immer wieder zwischen einzelnen Ponys... auf die Lebenszeit des jeweiligen Ponys, was für unsereins natürlich nur eine kaum wahrnehmbare Zeitspanne ist. Jahrhundertelang war Ruhe, dann wechselte er in dieses neugeborene rosafarbige Erdpony... und seither wird es einigermaßen ungemütlich, wenn man nicht aufpaßt. Da ich nun, wie gesagt, auch nicht unbedingt sonderlich gern gesehen bin im eher langweiligen Kontinuum und sowieso lieber in eurer bunten und fröhlichen Möglichkeit war, wurde ich verdonnert, den Aufpasser zu spielen, und das tue ich, seit ich mitbekommen habe, welche explosive Kombination da entstanden ist. So einfach ist das."

"Und wie solltest du aufpassen, wo du doch zu Stein geworden warst?"
"Du spielst immer noch auf diese lächerliche Geschichte mit Tia und Lunchen und diesen bunten Klunkern an? Oh bitte." Discord machte ein abfälliges Geräusch. "Erstens waren die meisten Sachen, die mir angelastet wurden, das Werk meines Artgenossen und nicht von mir, allerdings ging sein Wirtskörper bei einem seiner... sagen wir... Chaosausbrüche mit verloren. Bedauerlich. Daraufhin war selbst mir erst einmal nicht klar, wohin er gewechselt war, das mußte ich herausfinden – also habe ich seine Rolle weitergespielt und dabei auch endlich mal etwas wohlverdienten Spaß gehabt."
"*Spaß* auf Kosten unschuldiger Ponys?", keuchte Rainbow fassungslos und funkelte die Gestalt, die nun aussah wie ein normaler Mensch, wütend an.
"Naja, die Greifen und Drachen haben auch ihren Teil abbekommen... allerdings haben die ein so kurzes kollektives Gedächtnis, daß sie heute nichts mehr davon wissen, oder es hat sie schlicht nicht so gestört wie euch. Jedenfalls habe ich weiter versucht, diesen anderen Geist zu finden – erfolglos, in welchem Pony er auch immer steckte, er war unauffällig und ruhig. Nach ein paar Jahren habe ich es dann aufgegeben und mich von euren beiden Alicorns fangen lassen... die beiden sind nicht schlecht, das muß ich ihnen lassen, also wollte ich ihnen dieses Erfolgserlebnis doch auch einmal gönnen. Mich in Stein verwandeln... naja, dachte ich, warum nicht, kann ganz lustig sein, spiele ich also mit... und ich muß sagen, die Ausblicke in Mol-, äh, ich meine, in Celestias Garten, die ich da hin und wieder geboten bekommen habe, waren die Sache wert." Ein durch und durch schmutziges Grinsen zog sich über sein Gesicht, und während

Rainbow und Applejack sichtlich damit zu tun hatten, diese ganzen neuen Informationen über ihren früheren vermeintlichen Erzfeind zu verarbeiten, funkelte ihn Twilight verärgert an.

"Dieser Bann sollte also tausend Jahre halten... es waren sogar einige mehr. Etwas über tausenddreihundert, um halbwegs genau zu sein – für mich ist so eine Zeitspanne aber nicht mehr als ein Augenblick. Ist nun mal so." Er zuckte mit falschem Bedauern die Achseln. "Ich hätte dieses Spielchen natürlich jederzeit beenden können... aber wenn, dann sollte es schon mit Stil sein! – Trotzdem habe ich mitbekommen, daß der Geist meines Artgenossen also nach Jahrhunderten mit dem pinken Erdpony verschmolzen war... bei der Geburt eurer lieben Pinkamena, um genau zu sein, und ich sags auch gerne nochmal: immer, wenn eines seiner Wirtsponys stirbt, wandert sein Geist zu einem anderen, das kurz darauf geboren wird. Lange Zeit ging das gut und blieb unauffällig, aber mit Pinkamena fand er einen Wirt, dessen Geist anfällig für wohlgepflegtes Chaos ist... und seither ist er wieder aktiv, wenn auch nur mit einem Bruchteil der eigentlichen Kräfte. Oh, ich weiß, Pinkie oder Pinkamena setzt diese Kräfte nicht bewußt ein, ich kenne eure Einstellung: *Es ist eben Pinkie Pie, Pinkie kann man nicht erklären.* Stimmt... durch die Verschmelzung erfolgt die Freisetzung der Kräfte und die Nutzung unbewußt, und durch Pinkies Persönlichkeit meistens für Partys, Spaß und bunte Pony-Fröhlichkeit. Aber jetzt, bei Pinkamena, muß ich schon mehr aufpassen... deshalb, weil Discord wieder Aktivitäten zeigte, habe ich vor ein paar Jahren auch das Spielchen mit der Gipsstatue beendet und so getan, als hättet ihr mich *reformiert*, wie Tia es ausdrückte. Aber etwas Spaß will ich natürlich trotzdem vom Leben haben. So. Ende der Geschichtsstunde... noch Fragen?"
"Uff... das war... unerwartet... und heftig."
"Glaube ich euch, aber die Wirklichkeit ist nun mal ein wenig komplizierter als das, was man an der Oberfläche zu sehen glaubt."

"Also bist du... wegen Pinkamena so besorgt? Aber sie hat sich doch erst verwandelt, nachdem du schon da warst?"
"Och, ich wäre auch so mitgekommen heute... einfach aus Neugier, um zu sehen, wie ihr euch hier schlagt. – Na schön, und um euch ein wenig zu helfen, wenn es denn nicht anders geht. Aber als ich gesehen habe, was mit diesem süßen Pony vor sich ging... naja, das läßt selbst bei mir die Alarmglocken klingeln."
"Was könnt' denn schlimmstnfalls passiern? Daß'se ne Party schmeißn will hier?"
"Och Applejackie... zu drollig aber auch. Glaub mir bitte eines: du willst nicht wissen, was passieren würde, wenn Pinkamena völlig außer Kontrolle gerät."
"Wieso ist die so nette Pinkie überhaupt so abgedreht?"
"Liegt wohl an ihrer Vergangenheit und an der Psyche des Ponys selber, nehme ich an. Sie will einfach nicht, daß andere Ponys leiden oder ihnen Schaden entsteht... das will sie mit allen Mitteln verhindern, deshalb ist sie jetzt so seltsam drauf. Ich glaube kaum, daß sie oder besser der entsprechende Teil ihrer Persönlichkeit das bewußt steuern kann."

"Und gefährlich wird es, weil sie unbewußt Zugriff auf diese Sonderfähigkeiten eurer Spezies hat, richtig?"
"Du hast es erfaßt."
"Ich glaube... das muß ich erst noch verdauen", murmelte Rainbow, und ihre Freundin nickte zustimmend. Twilights Geist schien, ihrem Gesichtsausdruck nach zu urteilen, auf absoluten Hochtouren zu arbeiten, um das Gehörte zu verarbeiten.

"Du hast dafür noch... wie lange, Michael? Fünf Minuten?"
Ich sah mich bewußt um, um zu sehen, wo wir uns befanden, und stellte fest, daß wir den Bleidenforther Platz fast erreicht hatten – und damit, wie mir erst jetzt wirklich auffiel, auch fast meine frühere Wohnung. Unwillkürlich wurde ich langsamer und sah über den kleinen Platz nach drüben... zu der Haustür, durch die ich zahllose Male gegangen war, und hoch zu der Wohnung, in der ich gelebt hatte. Dabei blieb ich mehr oder minder unbeabsichtigt ganz stehen, was meinen Begleitern natürlich nicht verborgen blieb.
"Was ist los, Michael? Was hast du?"
"Da drüben... das gelbliche Haus mit der orangenen Haustür... da habe ich bis vor ein paar Monaten gewohnt. Seht ihr die Hausnummer, die 28? Die hat regelmäßig für Verwirrungen gesorgt, weil das Haus selber, auch der Nummer nach, schon zur Oberbacher Straße gehört, der Eingang aber vom Bleidenforther Platz her liegt... ja. Da oben, in der zweiten Etage, war meine Wohnung, die drei Fenster, wo jetzt die Gardinen fehlen... anscheinend war da schon jemand drin... komisches Gefühl, das."
"Oh. Ich... verstehe... glaube ich wenigstens", kam es von Twilight. "Willst du vielleicht lieber mal hingehen und dir die Sache vor Ort ansehen? So groß ist der Platz ja nicht, das dürfte ja nicht lange dauern... und die zwei, drei Minuten können wir uns wohl auch noch nehmen."
"Ich danke euch... ich überlege nur, ob es eine gute Idee ist. Gut, wirklichen Kontakt zu den Leuten hier hatte ich nie, aber es wäre doch unpraktisch, wenn mich ausgerechnet jetzt jemand erkennen und ansprechen würde."
"Wenn es das nur ist..." Twilights Horn leuchtete kurz auf. "Schon erledigt, schon bist du wieder in unserer Gruppe der Unsicht- und Unhörbaren."
Damit nahmen wir Kurs auf meine frühere Wohnung, und unwillkürlich steckte ich, einer alten Angewohnheit folgend, die Hand in die Hosentasche, um nach dem Schlüssel zu suchen – natürlich ohne Erfolg, der Schlüssel lag mit praktisch all meinen sonstigen Besitztümern aus meinem früheren Leben in einer Schublade in meinem Haus auf Applejacks Hof. Ich kam mir bei dem Gedanken vor wie in einem Traum und erwartete bei einem raschen Blick auf die Ponys um mich herum schon fast, daß sie einfach verschwinden würden wie Traumbilder oder etwas, das man sich nur eingebildet hatte, und ich war überzeugt, daß jeden Moment die Haustür aufgehen und einer meiner Nachbarn mit einem eilig dahergenuschelten "Tach" an mir vorbeieilen würde, aber weder das eine noch das andere geschah. Dafür erreichten wir den Hauseingang fast zeitgleich mit zwei Männern in blauer Arbeitskluft, und ich trat beiseite, um ihnen Platz zu machen. Dabei hörte ich ihre Unterhaltung mit.

"... sollen wir eigentlich noch warten? Die Vorhänge sind doch schon runter, der Kram ist eingepackt und eingeräumt – wieso räumen wir die Bude nicht direkt aus? Dann könnten wir endlich mit der überfälligen Renovierung beginnen, und die Sache wär endlich mal erledigt", sagte einer der beiden in hörbar verständnislosem Tonfall, während er seinen Haustürschlüssel hervorsuchte. Sofort wurde ich hellhörig – offenbar sprach er über *meine* Wohnung!
"Wartet kurz hier, ich komme sofort wieder", rief ich meinen Begleitern zu, während ich den beiden rasch durch die sich bereits wieder schließende Tür folgte, und tatsächlich steuerten sie zielstrebig auf die Treppe nach oben zu.
"Du weißt doch, wie's ist – klar, die Chance, daß der in den zwei Tagen jetzt nochmal wiederkommt, sind verschwindend gering, aber so lange dürfen wir den Krempel noch nicht ausräumen und entsorgen. Wäre nicht das erste Mal, daß ausgerechnet einen Tag vor Fristablauf einer wiederkommt und Terror veranstaltet wegen sowas – genaugenommen ist es schon riskant, daß wir überhaupt schon in der Bude drin waren und alles so weit zusammengeräumt haben. Jetzt laß den mal genau in dem Moment hier zur Türe reinkommen... gut, wir handeln nur im Auftrag vom Vermieter, woher auch immer der wissen will, daß der Typ eben nicht mehr wiederkommen soll. Aber das an sich ist schon heiß – und noch heißer wäre es, der kommt wieder und findet eine leere und schon komplett ausgeräumte Bude vor, und seine Sachen sind derweilen durch den Schredder gegangen."
"Wenig wahrscheinlich, hast ja den Briefkasten gesehen – Post von einem halben Jahr, übervoll, die Wohnung durch die Polizei zwangsgeöffnet, weil er nicht mehr zur Arbeit erschienen war – wie vom Erdboden verschluckt. Glaube kaum, daß er ausgerechnet jetzt wieder auftaucht, aber wir könnten eben eher mit der Bude hier fertig sein und müßten nicht erst warten, ob er nun wieder hier aufschlägt oder eben doch nicht."
"Tja – so sind eben die Regeln. Aber zumindest die Flächen können wir heute ausmessen, und das wollen wir ja jetzt machen. Besser als nichts."
Unterdessen waren wir vor meiner Wohnungstür angelangt... einer Tür, die ich nur zu gut kannte, an der mein Namensschild allerdings bereits abmontiert worden war. Der Schlüsselverwalter der beiden zückte seinen Bund und öffnete meine Wohnungstür, und die beiden traten ein... für einen Moment überlegte ich, ihnen auch hierhin zu folgen, entschied mich aber dann dagegen, die Tür klappte zu, und ich stand wieder allein im Treppenhaus. Ich hatte versucht, einen Blick auf das Innere meiner Wohnung zu erhaschen, konnte allerdings nicht viel erkennen – der Flur war seit jeher recht dunkel gewesen. Kopfschüttelnd wandte ich mich um und ging wieder nach unten, zurück zu den wartenden Ponys und Discord, der unterdessen wieder seine bekanntes Mischwesen-Äußeres angenommen hatte. Für einen Unbeteiligten hätte es so ausgesehen, als ob die Haustür von Geisterhand aufgeschwungen wäre, allerdings war im Moment niemand da, der es hätte beobachten können.

"Die sind tatsächlich dabei, meine Wohnung auszuräumen... ich weiß nicht recht, wie ich mich fühlen soll, was ich dazu sagen soll... einerseits ist es klar, daß sie sie nicht ewig leer stehen lassen, aber andererseits... ich hätte noch zwei Tage Zeit, zurückzukommen und meine Ansprüche geltend zu machen."

Die Ponys sahen mich mitfühlend an, während Discord von alledem sichtlich wenig berührt wurde.
"Is' bestimmt nich' einfach für dich, Sugarcube... wöllt nich' mit dir tauschn in der Hinsicht. Haun die deine Sachn einfach so auf'n Müll? Unfaßbar."
"Naja, allzu viel wert waren sie ja nicht, das muß ich ja zugeben... trotzdem, es waren *meine* Dinge. Aber die Alternative wäre, komplett zurückzugehen... ich weiß nicht, ob ich das wollen sollte... schwierig."
"Celestia hat es dir ja freigestellt – und auch wir hätten Verständnis, wenn du hierbleiben willst."
"Vermißte denn was von dein' Sachn bei uns?", erkundigte sich Applejack vorsichtig. Ich überlegte, während ich – mehr oder minder unbewußt – wieder loslief in Richtung auf unser eigentliches Ziel und dabei mehr und mehr beschleunigte.
"Eigentlich nicht... ich habe es bald ein halbes Jahr nicht gehabt, also geht es sicher auch weiterhin ohne. Es fühlt sich zwar trotzdem komisch an, aber ich... denke nicht, daß ich euch deshalb im Stich lassen sollte... immerhin seid ihr nicht nur irgendwelche Geschäftspartner für mich, mit denen ich irgendwelche Verträge habe, sondern ihr seid mehr: meine Freunde."
Ein glückliches Strahlen aus großen Ponyaugen war Antwort und Bestätigung genug für mich.

"Also auf zu Discord-Pinkie... hast ja ein ordentliches Tempo drauf", kommentierte Rainbow, offenbar in dem Versuch, die Stimmung ein wenig aufzulockern.
"Oho, sei vorsichtig, Speedster", warnte Discord. "Nenne sie besser nicht so, jedenfalls nicht, wenn sie es hören kann... sie wäre davon vermutlich nicht begeistert, und vergiß nicht: der Discord in ihr ist ihr selber nicht bewußt, sie benutzt nur instinktiv seine Fähigkeiten."
"Sorry... aber das alles ist für mich so... ungewohnt und *fremdartig*."
"Glaube ich dir gerne, aber einfacher gehts leider nicht."

Ohne weitere nennenswerte Unterhaltungen setzten wir unseren Weg fort und erreichten nach wenigen Minuten unser Ziel: den großen medizinischen Komplex, der unter dem Namen *Krankenhaus Siloah* bekannt geworden war. In der Nähe des Haupteinganges stand auch richtig bereits Pinkamena, die uns entgegenblickte und ungeduldig mit dem linken Vorderhuf tappte.
"Wird ja auch Zeit, daß ihr euch auch schon einfindet", begrüßte sie uns in inzwischen gewohnt kalter Manier. "Ich habe die Wartezeit genutzt und nachgeforscht: Trixie wurde in einem abgeriegelten Teil von Station 10 untergebracht, und natürlich wird sie bewacht. Ob und wann Befragungen oder Untersuchungen anberaumt sind, weiß ich allerdings nicht, aber so lange wollen wir ja sowieso nicht warten."
"Station 10... gut, also nach oben. Die Treppenhäuser sind dummerweise alle mit selbst schließenden Türen versehen, und wenn wir als Unsichtbare die öffnen, fällt das hier unter Garantie auf – hier wimmelt es ja vor Menschen, ihr seht es ja selber. Bleibt also nichts anderes übrig als der Aufzug –"
Weiter kam ich nicht, denn Pinkamena unterbrach mich mit einem ärgerlichen Schnaufen und dazu passendem Gesichtsausdruck.

"Und wie lange soll das nun wieder bitteschön dauern? Ich habe die Aufzüge beobachtet – eine huflahme Granny Smith ist flotter unterwegs als die Dinger! Treppenhaus ist angesagt – und damit es endlich vorwärts geht, bringe ich euch persönlich hin."
Bevor jemand fragen konnte, wie diese Worte gemeint waren, verschwanden Applejack und Pinkamena in einem graurosafarbigen Blitz. Gleich darauf erschien das Erdpony mit dem speziellen zusätzlichen Geist wieder bei uns, um mit Rainbow Dash wieder zu verschwinden. Der Vorgang wiederholte sich mit Twilight, und dann war ich an der Reihe: ich sah für die Dauer von vielleicht einer Sekunde die Eingangshalle und das Treppenhaus an mir vorbeirasen, dann fand ich mich neben den anderen Ponys auf dem Gang von Station 10 wieder. Discord war uns von sich aus gefolgt.
"Das war... unerwartet", kommentierte Applejack, noch immer völlig überrumpelt, aber Pinkamena tat ihr nicht den Gefallen, darauf einzugehen.
"Welche Richtung?", wandte sie sich stattdessen knapp an mich. Ich sah mich kurz um und lief direkt los.
"Hier entlang. Da vorne liegen die normalen Patientenzimmer, ihr seht ja an den umherlaufenden Menschen, daß dort der normale Betrieb weiterläuft. Hier hinten liegt dagegen der Intensivtherapiebereich, der sowieso von Haus aus abgesperrt ist – sie kann also nur dort sein."
"Was würden wir nur ohne dich machen." Pinkamena gab sich nicht einmal Mühe, den ätzenden Sarkasmus in ihrer Stimme auch nur halbwegs freundlich klingen zu lassen.

"Also dann. Jetzt wird es ernst... die Typen, die da so scheinbar unbeteiligt auf den Stühlen ganz zufällig links und rechts im Gang sitzen, gehören hier offensichtlich nicht her." Man mußte keine Spezialausbildung besitzen, um die beiden ersten Bewacher des abgesperrten Teils zu erkennen: mit schlecht gespielter Teilnahmslosigkeit und in Zivilkleidung, die so auffällig versuchte, unauffällig zu wirken, daß eigentlich nur noch Namensschilder mit den Aufschriften *Agent Smith* und *Agent Johnson* oder wahlweise eine blinkende Leuchtreklame mit grell leuchtender Neonschrift "Geheimagenten!" gefehlt hätten, saßen sie zu beiden Seiten der den kompletten Gang ausfüllenden Milchglastür, deren Aufschrift verkündete, daß hier der Intensivtherapiebereich begann und Zutritt nur für autorisiertes Fachpersonal und mit besonderer Aufforderung gestattet war.

"Langsam solltet ihr wissen, daß ihr mich damit nicht aufhalten könnt." Ohne weitere Worte tat Pinkamena erneut, was sie bisher schon zweimal getan hatte, und wie bereits bekannt, verbog und verzerrte sich das Material der Tür, ohne daß die beiden Bewacher davon Notiz genommen hätten, und wir traten in den gesperrten Bereich ein.
"So, dann wollen wir mal sehen... so eine Abteilung habe ich bisher auch noch nicht von innen gesehen, das muß man auch nicht unbedingt haben im normalen Leben als normaler Mensch. Sollte aber rauszubekommen sein... gehen wir den Gang entlang."
Ich lief voraus und erkannte, daß vom Hauptgang zahlreiche mit Glasscheiben und separaten Türen abgetrennte Unterabteilungen abzweigten. In den meisten davon war nichts Interessantes zu sehen, auch hier lief offenbar weiterhin normaler Krankenhausbetrieb – eigentlich

verständlich, dachte ich, immerhin würden wohl selbst Militär und Geheimdienst Probleme bekommen, wenn sie versucht hätten, ohne eine zwingende Notlage schwerkranke und hilfebedürftige Menschen einfach auszuquartieren. Außerdem stand in diesem Bereich nicht zu befürchten, daß Trixie unautorisierten Besuch bekam (es sei denn, dieser Besuch war magisch unterstützt, dachte ich amüsiert) oder sich andere Patienten für sie interessierten – wer hier lag, hatte genügend andere Sorgen als die, welches Lebewesen sich im Nachbarzimmer aufhalten mochte, und ich war mir sehr sicher, daß auch für das Personal hier besondere Bedingungen galten.

Halbwegs am Ende des Ganges fanden wir dann, wonach wir gesucht hatten: hinter der Glasscheibe befanden sich, allerdings außerhalb des eigentlichen Patientenzimmers, weitere Bewacher, die hier offensichtlich standardmäßig nicht hinein gehörten. Ich sah meine Begleiter wortlos an, und Pinkamena brachte uns in den Vorraum. Von hier aus hatte man Einblick in das Zimmer selbst: tatsächlich lag Trixie, an etliche Kabel angeschlossen, mit sichtlich gelangweiltem Gesichtsausdruck, ansonsten aber offenbar unversehrt auf dem Bett.
"Alles klar – holen wir sie da raus."

Ich streckte die Hand aus, um Pinkamena zurückzuhalten – irgend etwas stimmte hier nicht. Es war, als würde mich eine innere Stimme warnen, und bei genauerem Überlegen erkannte ich auch, was in meinem Gehirn die Alarmglocken schrillen ließ: es war zu leicht gewesen. Sicher, wir waren für alle Außenstehenden unsicht- und unhörbar, dennoch hatte sich uns niemand in den Weg gestellt, keiner hatte versucht, uns aufzuhalten – abgesehen von den allgemeinen Gegebenheiten der Menschenwelt hatte es aber keinerlei Hindernisse gegeben, und die Bewacher am Eingang der Station konnte man wohl kaum zählen. Aber ich führte die Bewegung nicht zu Ende, und der Moment verstrich – außerdem hätte Pinkamena vermutlich ohnehin nicht auf mich gehört. Sie änderte wieder die Struktur der Materie, und wir befanden uns in Trixies Zimmer.

Und ich erkannte eine Winzigkeit zu spät, daß meine instinktiven Befürchtungen berechtigt gewesen waren. Eines der Überwachungsgeräte, die den Raum neben dem Bett ausfüllten, begann schrill zu fiepen. Trixie sah verwundert auf – offenbar wußte sie nicht, was der Alarm zu bedeuten hatte. Die beiden Geheimagenten, die blitzartig unter ihrem Bett hervorrollten, wo sie in sicherer Deckung gelegen hatten, wußten es hingegen sehr wohl: in einer trainiert und geschmeidig wirkenden Bewegung kamen sie hervor und auf die Beine, der eine zog noch in der Bewegung des Aufstehens eine Pistole und etwas, das entfernt an einen elektrischen Rasierapparat erinnerte, während der andere eine ganz bestimmte Taste an dem Überwachungsgerät drückte. Das Piepsen verstummte, dafür war für einen Moment ein irgendwie bösartiges Summen und Zischen zu hören, dann war wieder Ruhe, und der, der nicht mit dem technischen Apparat befaßt gewesen war, zielte nun mit seinen Waffen eindeutig auf uns – *zu* eindeutig, als daß er nicht gewußt oder nur geraten hätte, daß auf einmal noch jemand im Raum war und wo dieser Jemand sich befinden mochte.

Jeder Zweifel daran, daß wir unsere Unsichtbarkeit verloren hatten, wurde dann auch direkt von Trixie ausgeräumt, die überrascht aufkeuchte.
"Was macht *ihr* denn hier?!"
"Was schon? Wir bringen dich dahin zurück, wo du hingehörst", antwortete Pinkamena kalt, während Twilights Horn zu schimmern begann – offenbar versuchte sie verzweifelt, ihren Zauber wiederherzustellen.
"Bemüh dich erst gar nicht, Pony – deine vieldimensionalen Felder wirken hier drin nicht. Der Raum ist abgeschirmt." Die Worte kamen von einem der beiden Menschen, und er deutete Twilights überraschten Gesichtsausdruck genau richtig. "Wir wissen Bescheid über eure sogenannte Magie – nicht alles, zugegeben, aber doch genug, um sie für den Moment neutralisieren zu können. Die Forschungsarbeiten unserer Wissenschaftler waren offenbar nicht umsonst."
"Aber was...", wollte das Alicorn ansetzen, wurde jedoch von Pinkamena sofort unterbrochen.
"Ihr wollt mich doch nicht ernsthaft daran hindern, Tríksolín aus euren Fängen zurückzuholen?!"
Damit setzte sie dazu an, auf das Bett mit dem blauen Unicorn zuzugehen, aber sie kam nicht einmal einen Schritt weit, bevor sie mitten in der Bewegung erstarrte, ihr Körper in wilde Zuckungen verfiel und schließlich reglos zusammensackte, während einer der beiden Geheimagenten seine Waffe zurückzog. Rainbow und Applejack keuchten fassungslos.
"Gegen hunderttausend Volt hat vermutlich auch eure Magie keine Chance", kommentierte der Agent trocken und hielt demonstrativ seinen Taser in die Höhe. "Auch über eure grundlegende Anatomie wissen wir bereits genug – sie ist nicht viel anders als die uns bekannter Lebensformen, und zumindest Sie, *Herr Botschafter*", er betonte die Worte übertrieben und wandte sich nun erstmals direkt an mich, "sollten wissen, was das heißt."
"Ich kann es mir denken", murmelte ich, noch immer schockiert über diesen Hinterhalt – und mit wachsendem Ärger darüber, daß wir so glatt in die Falle getappt waren. "Und was nun?"
"Das wird unser Vorgesetzter entscheiden – Sie und erst recht die Ponys dürften wertvolle Informationen liefern können. Er ist bereits verständigt und wird in Kürze hier sein."
"Aber was habt ihr mit Trixie vor? Soll sie wirklich...", Rainbow schluckte, "*untersucht* werden?"
"Natürlich – wir benötigen doch Wissen über unsere Gegner, und da trifft es sich natürlich gut, daß sich gleich noch ein paar entschlossen haben, sich uns... zur Verfügung zu stellen."

"Sie können doch nicht einfach wahllos irgendwelche Lebewesen umbringen!", stieß ich hervor. Der Agent sah mich einen Augenblick lang an, als überlegte er, ob er mich überhaupt einer Antwort würdigen sollte, ließ sich dann aber doch dazu herab.
"Oh doch, das können wir – und das müssen wir auch. Schließlich geht es hier um neues, unentdecktes Land, das wir zum Wohle der Menschheit in Besitz nehmen werden, praktisch die zweite Erde, die wir seit Jahrzehnten suchen – glauben Sie, die Regierungen lassen sich diese Chance entgehen? Und je unauffälliger das passiert, desto besser – erspart langwierige Proteste

irgendwelcher unverbesserlicher Ökos und Möchtegern-Pazifisten. Gelegenheiten muß man eben nutzen, wenn sie sich bieten."
Ich empfand nicht einmal wirklichen Ärger in diesem Moment – im Grunde sprach der Geheimagent nur aus, was Oberst Klank bereits angekündigt und ich seit meinem Wechsel nach Equestria befürchtet hatte. Ich sah Trixie an.
"Tut mir leid, daß es so gekommen ist."
"Spaßvogel... wer hat euch eigentlich geheißen, hierher zu kommen? Es war meine eigene freie Entscheidung, mit der muß ich jetzt leben."

"Warum? Warum, Tríksolín? Warum hast du den Zirkel zum Verschluß der Barrieren verlassen und bist in diese Welt gerannt?", fragte Twilight leise, mit zitternder Stimme, und ich hörte ihr an, daß es sie all ihre Beherrschung kostete, nicht in Tränen auszubrechen.
"Sei doch nicht so naiv... Prinzessin." Das letzte Wort spie Trixie abfällig aus. "Glaubst du wirklich, ich hätte mir diese Gelegenheit entgehen lassen? Hier, in einer Welt, die mich noch nicht kennt, finde ich vielleicht endlich das Publikum und die Anerkennung, die ich verdiene. Und wenn nicht... tja, ohne Risiko kein Gewinn."
"Und nur dafür hast du alles verraten und verkauft, Tríksolín? Bist du wirklich so... egoistisch? *Sieh dir Pinkamena an!*" Auf einmal schrie das Alicorn mit vollem Stimmaufwand und spreizte ihre Flügel zu voller Größe auf, ohne sich dessen auch nur bewußt zu sein – so wenig wie der Tatsache, daß sie damit zahlreiche Instrumente von einem Beistelltisch fegte. "*Sie wollte dich unbedingt retten und zurückbringen nach Equestria, und wir anderen auch!*"
"Und weiter?", fragte das blaue Unicorn kühl. "Ich habe euch nicht darum gebeten, mir zu folgen, weißt du? Ich kann sehr wohl selbst mit den möglichen Konsequenzen meiner Entscheidungen zurechtkommen."
"Und dafür verkaufst du allen Ernstes deine gesamte Art? Alle Ponys, die es im Moment gibt?", keuchte Rainbow fassungslos – verständlich, wenn man in Erwägung zog, daß sie sich hier einem Verhalten, welches in diametralem Gegensatz zu dem von ihr verkörperten Element der Harmonie stand, gegenüber sah.
"Daß die Menschen direkt in Equestria einmarschieren wollen, konnte ich nicht ahnen... das gebe ich zu. Aber das ist jetzt auch egal – verurteilt mich, wenn ihr wollt, aber euer kleiner Plan, das *Tor* zu verschließen und die Welten wieder zu trennen, hätte sowieso nicht funktioniert, so, wie er war."
"Un' warum nich'?"
"Ich weiß zwar nicht, seit wann du dich mit so etwas auskennst, meine liebe Applejack – aber Trixie ist ja bekannt dafür, ihr Publikum zu verblüffen, warum sollte es dieses Mal anders sein." Der bekannte hochmütig-überhebliche Ausdruck war in ihr Gesicht zurückgekehrt, genau wie die Tatsache, daß sie von sich selbst in der dritten Person sprach. "Vielleicht interessiert es ja auch Celestias kleine Zauberschülerin. Also: du dachtest, mit der konzentrierten Macht und einem zugegeben hochkomplizierten Zauber könntest du die Barrieren verschließen und stabilisieren, richtig?"
"So war es geplant, ja", erwiderte Twilight, deren Ärger so plötzlich verraucht war, wie er gekommen war.

"Schön. Aber hast du auch nur einen Augenblick lang daran gedacht, daß du alle Magie auf eine Seite des Portals, auf Equestria, konzentriert hast?"
"Sicher habe ich das... warte... du meinst...?", überlegte das junge Alicorn nachdenklich.
"Genau das meint Trixie – so ein Zauber, oder das Wirken vielschichtiger Felder, wie die Menschen es nennen, muß von beiden Seiten her angreifen, nicht nur von einer. Für die große und machtvolle Trixie war das direkt klar... so konnte das nicht funktionieren, wenn man ein Loch nur von einer Seite aus schließen will. Bildhaft-einfach gesprochen."
"Aber das *Tor* ging doch schon zu, es is' doch viel kleiner gewor'n! Das hab doch sogar ich gesehen, un' ich hab von Magie keine Ahnung!"
"Ach Äpfelchen... es stimmt: du hast keine Ahnung. Der Übergang wäre in der Tat kleiner und kleiner geworden, fast unendlich klein – aber er wäre nicht verschwunden, sondern immer noch vorhanden gewesen, und mit ihm alle bekannten Nebeneffekte."
"Aber war das ein Grund, einfach... abzuhauen hierher? Hättest du mir nicht einfach Bescheid sagen und mich auf meinen Fehler hinweisen können?"
"Und du hättest Trixie zugehört, ja? Außerdem kenne ich doch eure Fürsorglichkeit... ihr hättet mir nie von euch aus gestattet, hierher zu kommen, um von hier aus aktiv mitzuhelfen und dann in dieser Welt zu bleiben. Tja. Daß die Menschen natürlich gleich so reagieren, überrascht selbst Trixie... aber wie schon gesagt: damit muß sie leben."

"Warte... du bist in diese Welt gewechselt, um von hier aus bei einem weiteren Versuch mitzuwirken und die Barrieren endgültig wieder zu stabilisieren?"
"Trixie gesteht ein, daß diese Entscheidung nicht völlig uneigennützig war, nach dem, wie ihre Vorstellung von den Menschen aufgenommen wurde... wer lehnt schon ein dankbares Publikum ab, das nur auf weitere Vorstellungen wartet? Aber ja... ich bin auch hierhergekommen, um von hier aus beim nächsten *Tor*-Schließversuch mitzuwirken, es überrascht Trixie nicht, daß ein weiterer derartiger Versuch stattfinden würde. Nur die Reaktion der Menschen hat Trixie falsch eingeschätzt... aber die Entscheidung bleibt Trixies eigene Entscheidung, mit allen Konsequenzen. Gern geschehen, keine Ursache, schade, daß es nicht geklappt hat."

Twilight begann zu zittern, als sie die volle Tragweite dessen erkannte, was das blaue Showbühnen-Magie-Unicorn uns da eben erklärt hatte.
"Das bedeutet... das heißt nichts anderes... als daß ich versagt habe, auf der ganzen Linie", flüsterte sie mit tonloser Stimme. Ihre Worte gingen in dem Summen der diversen Überwachungsgeräte, die Trixies Körperfunktionen aufzeichneten, fast unter. "Ich habe die Felder falsch oder vielmehr unvollständig berechnet, ich habe einen unkontrollierten Wechsel eines Ponys in eine andere Welt nicht verhindert, und letztlich bin ich hier in die Falle der Menschen getappt und habe vier meiner engsten Freunde mitgerissen... verdammt mich, wenn ihr möchtet, ich habe es verdient. Ich hoffe nur, Celestia kann mir irgendwann vergeben... in der Ewigkeit oder im Nachleben.... ich werde keinem Pony mehr unter die Augen treten können."
Sie senkte den Kopf, und aus ihren geschlossenen Augen tropften nun doch

einige Tränen auf den Boden. Die beiden Agenten sahen mit unbewegten Mienen zu.

"Whoah, whoah, whoa, Twily – so schnell geben wir Ponys nicht auf! Noch sind wir nicht tot", meldete sich Rainbow kämpferisch. Sie tauschte einen kurzen Blick mit Applejack, und auf ein unausgesprochenes Signal hin setzten sich die beiden Ponys in Bewegung.

Dann ging alles ganz schnell.

In einer einzigen, fließenden Bewegung, die deutlich die jahrelang antrainierten Reflexe verriet, riß der Waffenträger der beiden Geheimagenten seine Pistole hoch und entsicherte sie gleichzeitig, um auf die heranstürmende Applejack anzulegen. Da es für eine verbale Warnung ohnehin zu spät war, sprang ich ohne nachzudenken hinzu, überholte das Erdpony dabei und hechtete auf den Agenten zu, um ihm die Waffen zu entreißen oder sie wenigstens so abzufälschen, daß er damit keinen Schaden mehr anrichten konnte. Allerdings erreichte ich ihn nie, stattdessen hörte ich ein Ploppen und verspürte gleichzeitig eine Art dumpfen Schlag, dann knickte mir das linke Bein weg, und ich fand mich am Boden wieder.

Es hatte nicht einmal wehgetan im ersten Moment – erst mit ein paar Sekunden Verspätung spürte ich eine Art heißes Sengen am Bein, das zu einem stechenden, hämmernden Schmerz wurde, und spürte, daß etwas warm an meinem Bein herunterlief. Ich blickte auf – und sah direkt in die Mündung des Schalldämpfers, aus dem sogar noch ein wenig Rauch aufstieg.
"Geben Sie mir nur einen Grund, Sie endgültig fertigzumachen und diese Posse hier zu beenden." Die Worte waren kälter als alles, was Pinkamena bisher am heutigen Tage gesagt hatte.
"Wenn ich damit meine Freunde retten kann, dann soll es mir das wert sein", preßte ich zwischen zusammengebissenen Zähnen hervor. Ich wandte den Blick um und sah in drei bunte schockstarre Ponygesichter mit weit aufgerissenen Augen und herunterhängenden Unterkiefern – offenbar hatte diese plötzliche Demonstration menschlicher Waffengewalt sie völlig überrascht.
"Sind Sie wirklich so dumm und ignorant, wie Oberst Klank gesagt hat?! Sie können diese Biester nicht retten, vielleicht sehen Sie das ja jetzt endlich ein!", zischte der Agent, um seine Pistole in den Anschlag auf die Ponys zu bringen. Mit einer verzweifelten Anstrengung versuchte ich, nach seinem Hosenbein zu greifen und ihn mit einem Ruck aus dem Gleichgewicht zu bringen, aber alles, was ich damit erreichte, war, mir einen beiläufigen Tritt einzufangen, der meine Arme haltlos davonfliegen ließ. Ich kniff die Augen zu, um nicht mit ansehen zu müssen, was als nächstes kam, aber das Ploppen des schallgedämpften Schusses, auf das ich wartete, kam nicht. Vorsichtig öffnete ich die Augen wieder.
"Wir haben ausdrückliche Anweisung, die Zielobjekte so unbeschädigt wie irgend möglich sicherzustellen – und Befehl ist Befehl. Glaubt nicht, daß wir ansonsten so lange zugesehen hätten – wir warten jetzt auf Oberst Klank, er hätte eigentlich längst hier sein müssen, und dann sehen wir weiter."

"Was zum Teufel hat Klank mit alledem hier zu tun? Ich dachte, der wäre abkommandiert?!"
"Aha – hat Holzberg also den Mund mal wieder nicht halten können. War ja vorauszusehen. Aber wenn es Sie so brennend interessiert: Oberst Klank ist nicht nur Oberst beim Militär, sondern hat gewissermaßen einen Zweitjob."
"So ist das also... deshalb war ihm sein militärisches Kommando wohl anscheinend egal... der Diener zweier Herren." Ich brachte sogar so etwas wie ein Lachen zustande.
"Das müssen Sie gerade sagen – einer, der seine eigene Spezies hintergeht."
"Wenn Sie es so sehen wollen... diese Diskussion hatte ich mit Klank schon einmal, ohne Ergebnis." Ich wandte meinen Blick den Ponys zu, die keine Bewegung wagten. "Ich fürchte, jetzt kann uns nur noch einer helfen... wo steckt er überhaupt?"

Tatsächlich war Discord seit unserem Eintreten in diese Unterabteilung von Station 10 anscheinend verschwunden, wie mir erst jetzt auffiel – allerdings hatte er es wohl nur vorgezogen, den Anti-Magie-Feldern der Menschen zum Trotz unsichtbar zu bleiben: hinter den Ponys erschien er in halbtransparenter Form, schüttelte nur bedauernd den Kopf und verschwand wieder.
"Er will anscheinend nicht", murmelte ich. "Dann weiß ich auch nicht weiter... tut mir leid. Warten wir auf das Ende."

Nur Sekunden später drangen vom Vorraum polternde Schritte zu uns herein, und die Tür flog auf. Fast entgegen meines eigenen Willens sah ich auf, darauf gefaßt, Klanks hämisches, triumphierendes Grinsen zu sehen, was wohl zumindest rein von der Sache her berechtigt gewesen wäre – stattdessen sah ich ein anderes vertrautes menschliches Gesicht.

Oder vielmehr zwei davon. Die Besitzer dieser Gesichter trugen Armeeuniformen, und einer war hager, drahtig und vielleicht um die fünfzig, während sein Begleiter deutlich jünger war.

"Was ist hier eigentlich los?!", donnerte General Holzberg aufgebracht. Der Geheimagent setzte dazu an, seine Pistole zu heben, aber dieses Mal war unversehens er selbst es, der in die Mündung einer Waffe blickte: Donnic hielt eine Maschinenpistole im Anschlag auf Klanks Untergebenen.
"*Sie?!*", entfuhr es ihm überrascht. "Wo steckt Oberst Klank? Und woher wußten Sie...?"
"Sie glauben, nur weil wir im Gegensatz zu Ihnen mehr im Licht der Öffentlichkeit stehen, sind wir doof und haben keinerlei Möglichkeiten, oder?", blaffte Holzberg unfreundlich. "Aber bitte, wenn es Sie wirklich interessiert... Moment. Was haben Sie mit dem Jungen", er deutete auf mich, "gemacht?"
"Wer uns angreift, sollte doch wissen, worauf er sich einläßt." Die Stimme des Agenten klang so unbeteiligt, als diskutiere er mit Holzberg über ein Fußballspiel, das ihn im Grunde nicht einmal wirklich interessierte.
"Nachdem Sie auf unbewaffnete Ponys feuern wollten!", preßte ich hervor – die Schmerzen in meinem Bein wurden allmählich wirklich unerträglich.

"Das diskutieren wir später aus", entschied Holzberg bestimmt. Er brachte seine eigene Waffe, die er bisher nur umgehängt hatte, in den Anschlag auf die Geheimagenten. "Erpensberger – kümmern Sie sich um den Jungen hier, er braucht Hilfe. Und Sie, meine Herren, tun besser nichts Unüberlegtes. Und warten Sie nicht auf Oberst Klank – der wird nicht mehr kommen." In seiner Stimme lag etwas Endgültiges.
Donnic beugte sich zu mir herunter, um mein Bein zu untersuchen, aber er wurde unterbrochen: Pinkamena, die unterdessen wieder zu sich gekommen war, rappelte sich auf, schüttelte sich und stand da, als wäre nichts geschehen.
"Aha, wir haben Gesellschaft bekommen. Dann geht es jetzt vielleicht endlich mal weiter."
"Aber... du...", setzte ich an, wurde aber – wenig überraschend – sofort unterbrochen.
"Der Stromschlag, ja, ich weiß. Unangenehm, aber auch nicht mehr – und ich kann jedem versichern: damit bin ich kein zweites Mal auszuschalten. Ich war überrascht, das war alles. – Können wir diese Posse hier dann jetzt beenden?"
"Zuerst einmal braucht Michael Hilfe, sonst verblutet er – der Schuß war leider ein hocheffektiver Volltreffer." Die deutliche Einschätzung kam von Donnic.
"Dann sollte mir der Schütze besser nicht zu nahe kommen." Die Drohung in ihrer Stimme schwang unüberhörbar mit. "Wie ich sehe, kümmert ihr euch darum – du, Mensch", sie wandte sich direkt an den Geheimagenten, "solltest froh darüber sein, daß es nur andere Menschen sind, die sich jetzt mit dir befassen, und nicht Pinkamena Diane Pie."

Derweilen hatte mich Donnic aufgerichtet und mit geübten Griffen, die er offenbar in seiner Spezialausbildung gelernt und –zigfach trainiert hatte, so arrangiert, daß ich auf ihn gestützt war.
"Auf gehts ins nächste Verbandszimmer – wozu sind wir denn hier schließlich in einem Krankenhaus."
Im Hinausgehen hörte ich noch, wie Holzberg begann, den Anwesenden die aktuelle Lage zu erklären. Dann hatten wir den Gang erreicht – und wurden, wie kaum anders zu erwarten war, von einer Schar Ärzte und Pflegepersonal erwartet, die natürlich das Eindringen von Holzberg und Donnic in die Station bemerkt hatten und nun offenbar in einer Art gespannter Furcht warteten, wie die Situation in Trixies Zimmer ausgehen mochte. Ein Mann mit einer markanten Stirnglatze mittleren Alters in einem weißen Kittel löste sich, kaum daß er mich sah, aus der Menge und stürmte auf uns zu.
"Schußverletzung, richtig?", konstatierte er knapp mit einem Blick auf mein Bein. Ich nickte.
"Ab ins Verbandszimmer. Schwester Agnes, Sie kommen mit – ich brauche jemanden zum Assistieren." Ohne weitere Worte geleitete er uns in einen entsprechenden Raum und dirigierte mich auf die zentral stehende Liege, um sofort mit geübten Bewegungen mein Hosenbein mit einer Schere aufzuschneiden, das heruntergelaufene Blut aufzuwischen und sich die Verletzung näher zu betrachten.
"Das sieht nicht gut aus... der Knochen ist direkt an der Gelenkpfanne zum Knie gesplittert, und das Kniegelenk wurde dabei zerstört... außerdem ist die

Arteria poplitea getroffen. Schwester Agnes, machen Sie alles fertig – der Mann muß sofort operiert werden." Seine Stimme ließ keinen Widerspruch zu, allerdings konnte ich mich jetzt wohl kaum in Behandlung begeben.
"Ihre Einschätzung in allen Ehren... aber ich kann nicht hierbleiben. Ich habe... Begleiter bei mir, die ich zurückbegleiten muß nach... wo wir herkommen, ja."
"Machen Sie Witze?! Ohne Operation bleibt Ihr Bein steif, das ist Ihnen hoffentlich klar! Außerdem ist der Blutverlust schon jetzt beträchtlich, und ich weiß nicht, ob die Blutung anderweitig zu stoppen ist!"
"Ich weiß... ich weiß." Langsam bekam ich Probleme damit, klar zu denken. "Aber ich... fürchte, wenn ich meine Begleiter... nicht zurückbringen kann, komme auch ich nicht mehr zurück."
"Das müssen Sie wissen... ich kann Sie natürlich zu nichts zwingen. Und was Ihre *Begleiter* angeht: Sie brauchen sich keine neuen Begriffe einfallen lassen. Ich kann mir auch so denken, daß es weitere Wesen derselben Spezies wie das sind, das wir gestern nachmittag hereinbekommen haben."
"Sie... wissen...?"
"Ich bin kein Idiot, wissen Sie? Außerdem wurde ich von dem Offizier hier zur Geheimhaltung verpflichtet – aber der unterliege ich durch meine Schweigepflicht ohnehin. Ich weiß zwar nicht, wie genau Sie eigentlich hier hereingekommen sind, aber seit gestern abend wundert mich eigentlich gar nichts mehr."
"Dann kann ich es ja sagen... Sie haben recht, es sind noch mehr Wesen derselben Art anwesend, leider genau wie die beiden Geheimagenten, von denen einer mich erwischt hat. Und wenn ich diese Wesen nicht zurückbringen kann nach Equestria, weiß ich nicht, ob sie es allein schaffen... außerdem wäre ich dann hier gefangen."
"Michael – was das angeht: der General und ich sind mit einem unserer Geländewagen da, und wir haben Sondereinsatzrechte. Wir können die Ponys also direkt zurückbringen ins Camp und zum *Tor*."
"Aber ich..."
"... sollte wirklich hierbleiben. Es sei denn, Sie legen Wert auf eine minimale Überlebenschance und, falls Sie es doch überstehen, auf ein praktisch unbenutzbares Bein für den Rest Ihres Lebens."
"Tolle Entscheidung", murmelte ich – im Grunde hatte ich sie aber längst getroffen.
"Wäre es möglich, nur die Blutung zu stoppen, daß ich mit den Ponys und Donnic mitkommen kann?"
Der Arzt verdrehte die Augen und schnaufte.
"Ich kann es natürlich versuchen... so gut, wie ich es hinbekomme. Aber freuen Sie sich schon einmal – es wird weh tun ohne Narkose."
"Dann tun Sie es – bitte."
Ohne weiteren Kommentar nahm der Arzt seine Instrumente zur Hand und begann, in meinem Bein zu arbeiten. Er hatte nicht zuviel versprochen: ich hatte bisher nicht gewußt, daß die Ärzte Werkzeuge aus weißglühendem Eisen verwendeten – wenigstens fühlte es sich so an, und ich mußte mit aller Willenskraft an mich halten, um nicht zu schreien.

"Woher wußtet ihr überhaupt, daß wir hierherkommen?", fragte ich stattdessen Donnic stöhnend, um mich abzulenken – die Antwort interessierte mich aber auch so.
"Wir konnten es uns denken. Die Videobotschaft, die der General aufgezeichnet hat, wurde abgespielt. Der General hat das Programm nun so eingestellt, daß das Abrufen der Botschaft registriert und automatisch eine Gesprächsverbindung hergestellt wird – auch über die Webcam deines Notebooks. Ja, genau...", fuhr er fort, als er meinen Gesichtsausdruck bemerkte – immerhin war mir soeben ein ganzer Kronleuchter aufgegangen. "Die Webcam sprang an, aber es war niemand weit und breit zu sehen, deshalb blieb der Kommunikationsoffizier, der dich eigentlich persönlich ansprechen sollte, im Hintergrund und hat den Vorfall nur weitergemeldet. Und nach allem, was der General in den letzten Tagen gesehen und erlebt hat, war es nicht schwer, die richtigen Schlüsse zu ziehen... er hat mich nochmal gefragt, ob ich Twilight einen Unsichtbarkeitszauber zutraue, und das tue ich auf jeden Fall, erst recht, wo sie doch nun ein Alicorn ist."
"Die richtigen Schlüsse gezogen... gilt das auch für Klank?"
"Nein. Er wurde tatsächlich gestern abend abkommandiert – aber nicht vom Verteidigungsminister, sondern vom Innenminister, was einigermaßen seltsam und ungewöhnlich ist. Ich nehme an, er hat irgendwie herausgefunden, daß Trixie nicht tot ist, sondern hierher gebracht wurde... und er wollte wohl für alle Fälle vorsorgen. Tut mir leid, daß wir den Zwischenfall nicht verhindern konnten."
"Wo steckt er jetzt eigentlich? Holzberg sagte ja, daß die beiden nicht mehr auf ihn warten sollen."
"Die Militärpolizei hat ihn vor einer halben Stunde festgesetzt, nachdem klar wurde, daß durch seine Befehle und unter seinem Kommando eine komplette Einheit verlorenging und der Übergang der Universen vermutlich auch durch seine Arbeit so lange verzögert wurde, daß die... *Nebenwirkungen* jetzt richtig häßlich werden. Er saß aber gerade am Rechner, und natürlich haben die Kameraden draufgeschaut... war hochinteressant, er arbeitet offenbar für einen vollkommen inoffiziellen Zweig des Inlandsgeheimdienstes, der wohl keiner Kontrolle untersteht."
"Also ist er für den Moment außer Gefecht?"
"So könnte man es sagen, ja. Da kommt aber auf jeden Fall noch was auf ihn zu... und sei es nur wegen der Einheit, die er in ein Gebiet mit völlig unklarer Gefahrenlage geschickt und damit sinnlos vernichtet hat."
Mir war etwas eingefallen.
"Du hast von *Nebenwirkungen* geredet?"
"Weißt du nicht, was draußen los ist?! Na gut, noch nicht überall... aber das, was sich die letzte halbe Stunde über entwickelt war, ist unschön genug. Dierdingshausen gibt es nicht mehr, aber schon seit gestern, wir haben es ja selbst gesehen – das konnte noch einigermaßen geheimgehalten werden. Und vorhin ist ein Teil der Eisenbahnstrecke Richtung Insterburg verschwunden."
"Die Abzweigstelle Hildenbach, ich weiß." Trotz der grell lodernden Schmerzen in meinem Bein konnte ich mir ein Grinsen nicht verkneifen, als ich Donnics Gesichtsausdruck sah. "Wir sind mit der S-Bahn gekommen, die am Camp vorbeiführt – lange Geschichte, jedenfalls endete die hier am Bahnhof *Städtischer Grünpark*, und ich habe mitgehört, daß offenbar der

Abzweig Hildenbach verschwunden ist... oder vielmehr: in die Überlagerung eingegangen ist, von da kamen keine Rückmeldungen mehr."
"Wenn es nur das wäre. Dummerweise befand sich zu dem Zeitpunkt ein Städte-Express auf dieser Strecke... die Lok und die ersten zweieinhalb Wagen waren außerhalb, die restlichen neuneinhalb Wagen waren innerhalb der geschätzt einen Kilometer langen und etwa 700 Meter breiten Zone. Den Wagen, der genau an der Grenze war, hat es bei Tempo 160 direkt zerrissen, die anderen Wagen scheinen überlagert zu sein... und in Equestria befindet sich an der Stelle dichter Wald, vermutlich der Everfree Forest. Und der Zug war voll besetzt."

Ich spürte, wie ich blaß wurde – was nicht allein an meinem Blutverlust lag.
"Wieviel?", fragte ich nur.
"Mindestens vierhundert, vielleicht mehr, wenn aus den beiden ersten Wagen, die es durch den Ruck und den plötzlich nur noch halben Wagen dahinter aus den Schienen geworfen hat, noch mehr dazukommen."
"Und woher wißt ihr das alles?"
"Funk... mit Scanner. – Wir sind im Camp losgefahren, hierher, kurz nachdem unser Kommunikationsoffizier den Abruf des Videos aus dem scheinbaren Nichts gemeldet hatte. Holzberg war die ganze Zeit nur am Abhören... jedenfalls hat das wohl auch das einsetzende und stärker werdende Verkehrschaos erklärt, das auf den Ausfallstraßen herrscht. Die Menschen aus dem Ort Hildenbach haben mitbekommen, daß etwas ganz entschieden nicht stimmt, und versuchen jetzt, dort wegzukommen... und hier in der Stadt sieht es nicht anders aus. Die Menschen spüren, daß eben nicht alles in schönster Ordnung ist. Deshalb waren wir auch nicht eher hier... sorry."
"Vielleicht hätte ich auch nicht hoffen sollen, daß es so einfach wäre, Trixie hier herauszubekommen."
"Ihr braucht sie wirklich, oder?"
"Sie hat einen Fehler in Twilights Berechnungen gefunden, sagt sie... deshalb kam sie hierher."

"Wenn ich unterbrechen darf", meldete sich der Arzt zu Wort. "Ich bin fertig... soweit ich kann, heißt das. Die Blutung ist gemindert, aber nicht gestoppt – das kann ich einfach nicht auf die Schnelle, dazu sind die Schäden zu groß. Wenn ich eine Schätzung abgeben sollte, wie lange Sie noch haben: zwei Stunden. Bestenfalls. Aber wenn Sie nicht auf mich hören wollen, kann ich das nicht ändern."
"Danke, Doktor... das muß reichen, und im Moment gibt es wohl Wichtigeres als einen einzelnen Typen wie mich, Sie haben es ja mitgehört gerade eben. Wir müssen dann los."
"Wenn Sie wollen, kann ich Ihnen noch ein Schmerzmittel spritzen."
"Gerne... aber das sagen Sie erst *jetzt*."
"Tja, so ist das nun mal", erwiderte er achselzuckend, während er die Spritze vorbereitete. Offenbar berührte ihn der unausgesprochene Vorwurf nicht im Geringsten. "Es wäre wenig sinnvoll gewesen, das Mittel vor der provisorischen Reparatur zu geben – es wäre fast alles wieder herausgespült worden von Ihrem Blut. Sinnvoll ist sie also erst jetzt." Ohne weitere Worte setzte er die Spritze, und das Wunder geschah: die Schmerzen wurden

schwächer und wichen einem zwar nun auch nicht sonderlich angenehmen, aber doch deutlich besser auszuhaltenden Kribbeln.
"Danke nochmal – dann können wir also los?"
"Übernehmen Sie sich nicht – daß Sie sie nicht mehr in voller Wucht spüren, heißt nicht, daß die Verletzung verschwunden wäre, und aus eigener Kraft können Sie sowieso nicht laufen."
"Das Stützen übernehme ich – gelernt ist gelernt."
Damit richtete Donnic mich auf, und auf ihn gestützt, verließ ich humpelnd das Verbandszimmer. Draußen wartete bereits General Holzberg zusammen mit allen bisher in die Menschenwelt gelangten Ponys – seltsamerweise nahm niemand der sonst anwesenden Menschen Notiz von den bunten Wesen, und es dauerte einen Moment, bis ich begriff, daß Twilight ihre Begleiterinnen und sich selbst wieder unsichtbar gemacht hatte, hier draußen, wo sie nicht länger durch Klanks Magie-Blockadeapparate daran gehindert wurde, und zudem den General und Donnic mit denselben Fähigkeiten versehen hatte wie zuvor schon mich.
"General Holzberg hat uns über alles informiert – wir müssen los", sagte sie nur. Ich nickte lediglich – die paar Schritte hatten mir bereits mehr zugesetzt, als ich mir selbst eingestehen wollte, und ich war froh über jedes Wort, das ich nicht zu sprechen brauchte.
"Klanks… *Angestellte* sind sicher verwahrt, dafür wurde gesorgt", meldete der General, scheinbar nur an Donnic gewandt, machte dabei aber eine wie zufällig wirkende Geste in Richtung Pinkamena, die die Szene mit grimmigem Blick verfolgte, und es brauchte nicht viel Phantasie, um sich auszumalen, daß Pinkamena höchstselbst für eine sichere Verwahrung, wie Holzberg es nannte, gesorgt hatte. "Wir brechen auf."

Damit verließen wir die Station, und während Donnic mich weiter stützte, eilte der General voraus, um einen Aufzug zu rufen – dieses Mal sollten wir offenbar nicht auf die magischen Spezialtalente Pinkamenas zurückgreifen. Entgegen meinen Befürchtungen hatte er sogar Glück – es dauerte nur Sekunden, bis sich die Türen öffneten.
"Verlassen Sie den Lift und nehmen Sie die nächste Fahrt." Sein sachlicher, aber dennoch befehlsgewohnter Ton, der keinen Widerspruch zuließ, gepaart mit seiner Uniform und sicher auch der nach Maschinenpistole, die er nach wie vor umhängen hatte, verfehlte seine Wirkung nicht, und die Leute, die sich in der Kabine befunden hatten, beeilten sich, dem Befehl nachzukommen, so daß wir allesamt hineinpaßten – obwohl nur wir Menschen für die anderen sichtbar waren. Wir fuhren nach unten und verließen, begleitet von den entsetzten Blicken der Menschen, die uns sahen, das Gebäude durch einen Seiteneingang – passenderweise hatte Donnic seinen Wagen (denselben wie am Tag zuvor, dachte ich geistesabwesend) genau davor abgestellt. Holzberg öffnete die Türen und zauberte ein behelfsmäßiges Blaulicht zutage, welches er auf dem Dach befestigte.
"Keiner in der Nähe? – Gut. Ich fürchte, wir passen nicht alle in den Wagen – Lösungen?"
"Jawohl, General!", meldete sich Rainbow, die mich die ganze Zeit über aus großen Augen besorgt angesehen hatte (so lange, bis ich ihren Blick nicht mehr ertragen konnte und weggesehen hatte), zackig zu Wort, offenbar froh über die Ablenkung. "Trixie, Apples und bestimmt auch Pinkamena

brauchen Plätze zum Mitfahren, Michael und Donnic sowieso – aber ich kann fliegen! Und Twilight auch!"
"Auch mit voller Geschwindigkeit? – Nichts gegen Sie, Rainbow Dash, aber wir werden ein wenig zügiger fahren als normal... nicht umsonst habe ich das Blaulicht hier aufs Dach gesetzt." Er deutete mit grimmiger Miene darauf. "Wir müssen uns beeilen, ich will zusehen, daß dieses *Tor*, wie Sie es nennen, möglichst bald verschlossen wird, und dieses Mal richtig – ich will nicht noch mehr Überlagerungen und erst recht nicht noch mehr Opfer, deshalb gibt es eine Vollgasfahrt zurück zum Camp, sofern wir durchkommen."
"Ich schaffe das, ich könnte mit euren Kampfjets mithalten. Und Twily..." Sie sah ihrer Freundin fest in die Augen. "Ich weiß, du fliegst erst seit... gestern? Und es wird wohl nicht einfach werden... aber flieg, wie du noch nie geflogen bist. Gib alles, was du hast, und bleib am besten in meinem Windschatten. Michael, gibt es irgend etwas, auf das wir achten müssen? Du hast vorhin was von irgendwelchen Bahnenleitungen gesagt?"
"Fahrleitungen, ganz recht. Wir fahren aber aus der Stadt hinaus, da sollten keine mehr kommen... bleibt einfach möglichst dicht über dem Wagen, der ist flach genug, das sollte passen."
Donnic hatte mich derweil, beobachtet von seinem Vorgesetzten, auf der Rückbank des Militärfahrzeugs verladen, während die nicht flugfähigen Ponys die anderen Plätze eingenommen hatten.
"Erpensberger – Sie bleiben beim Botschafter, falls es während der Fahrt Komplikationen gibt. Ich fahre."
Wortlos leistete der Soldat dem Befehl Folge, und wir fuhren ab.

Kaum hatten wir die kleinen Seitenstraßen, die das Siloah umgaben, verlassen, sahen wir, was Donnic gemeint hatte: die Ausfallstraßen waren – vorsichtig gesagt – überlastet. Mit normalem Berufsverkehr hatte das, was wir hier sahen, nichts mehr zu tun, außerdem paßte die Fließrichtung des Verkehrs nicht zur Tageszeit: die stadteinwärtigen Spuren waren halbwegs leer, während die stadtauswärtigen voll waren, offenbar versuchten die Menschen tatsächlich instinktiv, dem Gebiet hier zu entkommen – ohne zu realisieren, daß sie vor dieser Gefahr, die ihr Universum bedrohte, nicht davonlaufen konnten.
"Woher wissn die alle, was hier los is'? Is die Stadt hier jetz' auch betroffn?", sprach Applejack meine Überlegungen aus.
"Du vergißt, daß wir hier in der Menschenwelt in einem Kommunikationszeitalter leben... Telefon, Internet, Instant-Messenger-Dienste... alles sowas. Nachrichten – erst recht solche, daß es einen kompletten Zug auf unerklärliche Weise zerrissen hat und ihre Welt sich mit einer anderen unkontrolliert vermischt – verbreiten sich inzwischen rasend schnell, und wenn es um solche Bedrohungen geht, setzt bei den meisten das logische Denken aus, und die uralten Instinkte setzen ein – und die befehlen nur eines: Flucht. So schnell und so weit wie möglich, und genau das sehen wir jetzt hier – mit allen Konsequenzen." Ich schnitt eine Grimasse in Richtung der nächsten Einmündung, an der es, wie in einer derartigen Situation kaum anders zu erwarten, einen kleineren Unfall gegeben hatte: zwei leicht eingedellte Autos standen auf der Kreuzung, die Fahrer waren

ausgestiegen und schrien sich gegenseitig nach Kräften an, während die jeweils dahinter Stehenden protestierend hupten.
"Sieht so aus, als wäre hier auch schon Ende der flotten Fahrt", kommentierte ich schnaufend.
"Sie vergessen wohl, daß das hier kein normaler bürgerlicher PKW ist", antwortete mir Holzberg vom Fahrerplatz aus grimmig. "Festhalten – jetzt wollen wir doch mal sehen, wozu wir hier was Geländegängiges fahren." Damit zog er nach links, auf den begrünten Mittelstreifen, der sicher an die dreißig Zentimeter höher lag als das Straßenniveau und eine Schnellstraßenbahntrasse vom übrigen Verkehr abtrennte. Ohne Probleme kletterte der Wagen, begleitet von wütendem Gehupe und eindeutigen Blicken und Gesten der übrigen Fahrer rings um uns, auf diesen Streifen hinauf, und kaum daß alle vier Räder wieder sicheren Grund hatten, gab Holzberg Vollgas. Der Wagen schoß los, direkt am Stau vorbei. Zwar gab es auf diesem Streifen auch einige kleine Sträucher, aber diese stellten für dieses Fahrzeug natürlich kein Hindernis dar, und alsbald überholten wir die anderen Wagen mit mindestens achtzig Kilometern pro Stunde. Freilich ging diese Offroad-Rallye nur gut bis zur nächsten Haltestelle, und mit ärgerlichem Grummeln trat der Offizier auf die Bremse und versuchte, sich wieder in den hier nun wieder fließenden Verkehr einzufädeln.
"General? Haben Sie das Blaulicht eingeschaltet? – Mittlere Reihe, zweiter Schalter von links", fügte Donnic hinzu, als er Holzbergs suchenden Blick bemerkte. Eine Kontrolleuchte blinkte auf, und tatsächlich bekamen wir eine Lücke eingeräumt, die groß genug war, um hineinzuziehen.

Nach kurzer Zeit und einer Lückenspringerfahrt, für die ich die fahrerischen Talente des Generals nur bewundern konnte, hatten wir die Stadt verlassen – und fuhren treffsicher auf das nächste Stauende zu, offenbar hatte es auch am Anfang dieser Autoschlange einen Unfall gegeben.
"Jetzt reicht es mir aber, das ist ja nicht zum Aushalten hier. Festhalten, jetzt gehts ins Gelände."
Damit bog Holzberg erneut von der befestigten Straße ab, direkt ins Grünland.
"Das wird jetzt sicher etwas unkommod – tut mir leid, aber wir wollen vorwärts kommen, deshalb nehme ich jetzt den direkten Weg zum Camp, ohne Umweg über die Straßen." Damit beschleunigte der General, bis wir mehr hüpfend und springend als fahrend weitab jeder Straße über den unbefestigten Untergrund schossen. Zwar merkte ich jeden einzelnen Stoß und jede einzelne Erschütterung sehr unangenehm in meinem zerschossenen Bein, aber ich sah ein, daß Holzberg recht hatte. Er griff zum Funkgerät, drückte ohne hinzusehen ein paar Tasten und nahm das Mikrofon zum Mund.
"Hier General Holzberg an Basiscamp. Schicken Sie einen Boten nach Equestria und lassen Sie Regentin Celestia informieren, daß wir im Anrollen sind und ihre Bürgerin Trixie sowie Prinzessin Twilight und ihr Team dabeihaben – sie soll alles vorbereiten, um einen weiteren Versuch zum Verschluß des Überganges zu unternehmen, und sagen Sie ihr auch, daß Trixie auf ihren eigenen ausdrücklichen Wunsch hin in unserer Welt bleibt."
Der Offizier am anderen Ende der Funkverbindung bestätigte den Befehl, und Holzberg beendete die Verbindung.

"Warum tun Sie das eigentlich?", fragte ich.
"Was, hier quer durch die Pampa zu heizen? Wie ich schon sagte – es liegt wohl im Interesse aller, daß wir Trixie so schnell wie möglich zum Camp zurückbekommen und euch so schnell wie möglich wieder nach Equestria, damit wir diesen Weltenübergang endlich verschlossen bekommen."
"Nein – ich meine, warum helfen Sie uns? Sie könnten es genau wie Klank machen und versuchen, neues Land für die Menschheit zu erobern."
Holzberg gab ein abfälliges Geräusch von sich.
"Ich habe einen soldatischen Eid geschworen, wissen Sie? Übrigens genau wie dieser Verräter, aber mir bedeutet er doch auch etwas. Ich habe geschworen, meinem Land zu dienen und Schaden von ihm abzuwenden – und genau das habe ich vor. Ich hätte damals zwar nicht gedacht, daß es einmal *so* kommen würde, das hat wohl keiner – wir hätten wohl alle eher gedacht, daß es im Zweifelsfall zu einem klassisch-altmodischen bewaffneten Konflikt kommt – aber Eid ist Eid, und es ist schon mehr als genug Schaden entstanden. Also tue ich, was ich kann, damit es nicht noch schlimmer wird – und wenn das bedeutet, Taxi für eine andere Spezies spielen und eine Runde offroad heizen zu müssen, dann tue ich eben das. Da fällt mir ein... könnte eventuell mal jemand nachsehen, ob unsere beiden fliegenden Begleiterinnen noch da sind?"
"Sie sind noch da", antwortete Pinkamena ruhig, aber bestimmt – und ohne aus dem Fenster zu sehen, scheinbar spürte sie die Präsenz der beiden Ponys auf irgendeine Weise. Holzberg runzelte die Stirn, enthielt sich aber jeder Antwort.

Nachdem wir vielleicht fünf Minuten durch das offene Gelände gefahren waren, hatten wir das Lager des Militärs erreicht. Holzbergs Funkspruch hatte Wirkung gezeigt: wir wurden bereits erwartet, das Tor wurde, nachdem die Wache uns identifiziert hatte, bereitwillig geöffnet, und der General fuhr uns direkt an das *Tor* heran.
"So, da wären wir." Er wandte sich direkt an mich. "Ich weiß nun allerdings nicht, wie Sie da hinüber kommen wollen... laufen fällt wohl aus. Sind Sie sicher, daß Sie nicht wenigstens hier im Camp bleiben wollen? Wir haben ein voll ausgestattetes Lazarett und können Ihnen helfen."
Traurig schüttelte ich den Kopf.
"Wenn das *Tor* verschlossen ist, komme ich nicht mehr nach Equestria... ein Wechsel ist dann ja nicht mehr möglich. Ich würde dann zwar leben, aber in dieser Welt, und Sie können mich nicht ewig vor dem Geheimdienst verstecken... und denen will ich lieber nicht in die Hände fallen, zumal die wohl wirklich niemand mehr unter Kontrolle hat."
"Sie wissen, was das für Ihren Gesundheitszustand bedeutet... oder für Ihre Lebenserwartung."
Ich nickte.
"Ich befinde mich damit allerdings in guter Gesellschaft... denken Sie an die Einheit, die Klank sinnlos verheizt hat, oder an die Leute, die im Städte-Express waren, oder an die Bewohner von Dierdingshausen... verglichen damit bin ich doch noch relativ gut bedient." Ich lachte, aber es klang eher wie ein Schrei, wenn ich ehrlich zu mir selber war. "Wenigstens habe ich dort meine Freunde... und wer weiß, mit etwas Unicorn- oder Alicorn-Magie stehen meine Chancen auch dort vielleicht gar nicht so schlecht."

"Ich kann Sie wohl nicht umstimmen... aber verstehen Sie bitte, daß ich meinerseits keinen Soldaten mitschicken werde nach drüben."
"Vergessen Sie mich doch nicht, General", meldete sich Rainbow durch die inzwischen offene Wagentür hindurch zu Wort. "Ich bringe Michael... nach Hause, kann ich das so sagen?" Große roséfarbige Ponyaugen sahen mich an, und ich lächelte.
"Ja, das kannst du... ich habe mich entschieden. Danke, Dashie."
"Dann sei es so. Alles Gute, Botschafter."
"In Ordnung, Ponys – Zeit, zurückzugehen nach Equestria", wies Twilight an.

"Ich bleibe hier." Die Worte waren neutral, kamen aber in völlig kaltem Tonfall – Pinkamena. Twilight seufzte ergeben.
"Pinkie... Pinkamena, bitte. Warum? Und du weißt: ist der Übergang erstmal zu, bleibt er das auch, du würdest nicht mehr zurückkommen können nach Ponyville."
"Ein Pony muß schließlich auf Tríksolín aufpassen, oder? Ihre Rolle hier ist nicht ersetzbar, sie muß bleiben, um von dieser Seite der Barriere an der Stabilisierung mitzuwirken. Und Ihr Wort in allen Ehren, General, aber Menschen haben schon einmal versucht, ihrer habhaft zu werden – und das werde ich verhindern. Während des Verschlußvorganges und auch danach. Pinkie gibt es in Ponyville dann zwar nicht mehr, aber ihr werdet euch mit dieser Situation arrangieren." Die Worte des rosa Erdponys mit dem zusätzlichen Geist waren, wie inzwischen gewohnt, völlig emotionslos.

Ich hatte mich inzwischen aus dem Wagen gearbeitet und lehnte an der Karosserie. Rainbow ergriff mich auf bekannte Weise mit den Vorderhufen unter den Achseln, und wir – Twilight und Applejack; von Discord war unverändert keine Spur zu sehen – begaben uns durch das *Tor*, zurück nach Equestria. Bereits während des kurzen Weges sah ich, daß Holzbergs Botschaft an Celestia offenbar angekommen war: die Prinzessin stand mit ausgebreiteten Schwingen bereit, genau wie etliche Unicorns, und es kamen immer noch mehr von ihnen hinzu. Die Fliegerin brachte mich direkt an meinen Schreibtisch, wo ich mich aufatmend auf meinen Stuhl sinken ließ, und flatterte dann zu der am Rand der Wiese stehenden Applejack – offenbar wollten die beiden nichtmagischen Ponys nicht im Weg sein und einen gebührenden Sicherheitsabstand einhalten, was ich ihnen nicht verdenken konnte. In einem Winkel meines Bewußtseins bedauerte ich es zwar, die beiden nicht an meiner Seite zu haben, aber ich fand mich damit ab – die beiden wollten nicht im Weg stehen und außerdem außerhalb einer eventuellen Gefahrenzone bleiben. Normalerweise hätte ich mich ihnen angeschlossen, aber das war leider durch die klaffende Wunde in meinem Bein nicht möglich, also blieb ich, wo ich war. Stattdessen warf ich einen automatischen auf das Notebook – es war eine neue E-Mail eingetroffen, die offenbar mit etlichen Dateianhängen versehen war. Ich verschob die Bearbeitung auf später (die Überlegung, ob es für mich überhaupt ein *später* geben und wie es aussehen würde, verschob ich ebenfalls vorerst in die Zukunft) und sah mich um – und erkannte, daß mehrere Unicorns, die zu Huf offenbar recht schwach waren, ihres Alters oder ihrer sonstigen gesundheitlichen Befindlichkeiten wegen, soeben von verschiedenen Vertretern der körperlich stärkeren Pegasi eingeflogen wurden, ähnlich wie

Rainbow es mit mir gemacht hatte. Auch Luna erreichte die Versammlung der magischen Wesen, die nach wenigen Minuten komplett war. Die Alicorns hatten sich vermutlich bereits wieder auf direktem telepathischen Weg abgestimmt, und kaum daß alle Unicorns anwesend waren und sich aufgestellt hatten, stieg Twilight ein Stück in die Höhe, um die Aufmerksamkeit auf sich zu ziehen, drehte sich und gab das Signal, zu beginnen. Ich sah zum *Tor*: auf der anderen Seite stand Trixie ebenfalls bereit, neben sich eine entschlossen bis grimmig dreinblickende Pinkamena. Ein Stück entfernt und durch das nur noch kleine Portal mehr zu erahnen als wirklich zu sehen befanden sich die Menschen: Soldaten offenbar aller Dienstgrade hatten sich versammelt, um Zeugen des Ereignisses zu werden. Ich sah wieder auf mein Notebook: irgendwer, vermutlich der General selbst, hatte eine neue Transmission gestartet, und dieses Mal sah ich im bildschirmfüllenden Großformat das Bild einer Überwachungskamera, die das Geschehen auf der Seite der Menschenwelt beobachtete und live zu uns übertrug.

Twilights Horn begann zu leuchten, ebenso wie der Kristall in ihrer Krone und die Hörner der anderen Unicorns sowie der beiden alten Alicorns. Dann wiederholte sich das Schauspiel vom gestrigen Tage, nur mit dem Unterschied, daß von der Menschenseite aus ebenfalls ein hellblauer magischer Strahl erschien, der auf das *Tor* gerichtet war: Trixie, die offensichtlich keine Mühe hatte, ihre Magie mit der der anderen Ponys selbst über den Übergang hinweg zu synchronisieren, richtete ihre Kräfte ebenfalls aus. Ihr Magiestrahl schien sich am Beginn des Überganges in Nichts aufzulösen, und ich nahm an, daß es umgekehrt aus der Menschenwelt heraus mit dem vielfarbigen Strahl aus Equestria ebenso aussah. Und genau wie gestern zeigten die Kräfte der magischen Wesen nach einigen Sekunden ihre Wirkung: das *Tor* begann abermals, kleiner und kleiner zu werden, wenngleich es mit abnehmender Größe auch zunehmend *widerwillig* zu schrumpfen schien, jedenfalls sah es von außen so aus.

Als der Übergang nur noch wenig größer als ein Pony selbst war, geschah etwas Seltsames, was ich bisher noch nie gesehen hatte: aus dem hellblauen Magiestrahl Trixies löste sich ein kleinerer Seitenstrahl. Dieser Seitenstrahl lief auf Pinkamena zu, hüllte sie ein – und hob sie an, um sie auf das *Tor* zuzulevitieren! Zu meiner Überraschung wehrte sie sich nicht einmal, sondern ließ den Transport regungslos über sich ergehen – und dann war sie im *Tor* angelangt, landete sicher auf ihren Hufen und wurde mit sanfter Gewalt von einer unsichtbaren Kraft in Richtung Equestria hinübergeschoben. Während sie den Übergang passierte, verwandelte sie sich zurück in das Pony, das ich seit Monaten kannte: ihre Mähne und ihr Schweif plusterten sich auf und erhielten ihre lockige Form zurück, der starre Blick in ihren Augen verschwand, und offensichtlich war es nach eingen Sekunden wieder Pinkie und nicht mehr Pinkamena, die da aus dem *Tor* hervorhopste und begeistert wie ein rosafarbiger Gummiball in unsere Richtung hüpfte. Ich sah wieder auf meinen Bildschirm: das *Tor* hatte nun nur noch wenige Zentimeter Durchmesser und schrumpfte – wenn auch quälend langsam – weiter. Die geistige Anstrengung war den magischen Ponys in beiden Welten inzwischen deutlich anzusehen, und zumindest auf

unserer Seite begann der Strahl erneut zu flackern – aber entweder hielten die betroffenen Unicorns mit eiserner Willenskraft durch, oder die Alicorns korrigierten deren Aussetzer mit ihrer eigenen überlegenen geistigen Stärke. Nach vielleicht noch einer Minute war nur noch ein zischelnder Punkt aus Lichtblitzen über dem Erdboden zu sehen, dann schien sich die Wirklichkeit selbst vor meinen Augen auf völlig unmögliche Weise zu verzerren und zu verbiegen, um dann mit einem körperlich spürbaren Ruck wieder in ihren Normalzustand zurückzufallen. Offenbar war es vorbei: der Strahl aus vielfarbiger Magie strahlte noch eine oder zwei Sekunden ins Leere, dann erloschen Twilights Horn und der Kristall in ihrer Krone wie abgeschaltet, genau wie die Magie sämtlicher Ponys vor Ort. Manche von ihnen taumelten, andere legten sich, völlig erschöpft, mehr oder minder direkt hin, wieder andere, darunter auch die beiden Alicorn-Schwestern, gingen in die Knie und schlossen die Augen erneut, dieses Mal aber offensichtlich nicht für die Konzentration geistiger Kräfte. Ich sah auf meinen Bildschirm: das Programm, welches das Bild der Überwachungskamera im Camp der Menschen hierher übertragen hatte, zeigte nur noch Schwärze und die typische Meldung *No signal*, außerdem verriet mir eine der LEDs an der Front des Gerätes, daß die Stromversorgung ebenfalls nicht mehr vorhanden war und das Notebook nun nur noch auf Akkubetrieb lief. Ächzend stemmte ich mich hoch, wobei ich die wieder stärker werdenden Schmerzen in meinem Bein noch einmal ignorierte, griff nach den Kabeln und zog daran – und traf auf keinerlei Widerstand mehr. Ich zog sie Griff um Griff zu mir heran, bis ich die Enden selbst auf meinem Schreibtisch hatte: sie sahen aus, als wären sie mit einem Schneidbrenner abgetrennt worden, und vom Stromversorgungskabel stieg absurderweise sogar noch eine leichte Rauchfahne auf.

Dann tat ich etwas, für das es objektiv gesehen keinen Grund gab und was wohl zutiefst unlogisch war: ich begann zu lachen. Ich lachte und lachte, ließ mich dabei auf meinen Stuhl fallen und ordnete das stärker werdende Gefühl, immer leichter zu werden, als Folgeerscheinung meines Lachanfalls ein.

Daß das nicht der wahre Grund war, wurde mir auch nicht bewußt, als Pinkie, die nun wieder die Inkarnation ihrer selbst war, die ich seit meinem Wechsel in diese Welt kannte, ebenfalls lauthals lachend zu mir hopste, offenbar froh, einen fröhlichen Zeitgenossen gefunden zu haben. Als sie näher kam, verstummte sie jedoch, und der heitere Ausdruck ihrer großen blauen Augen wandelte sich schlagartig in tiefe Besorgnis, während sie auf mich zu rannte, genau wie Applejack und Rainbow, die während des *Tor*-Verschlusses ein gutes Stück abseits in sicherer Entfernung gestanden hatten. In einem Winkel meines Bewußtseins wunderte ich mich zwar, was sie da so beunruhigt haben mochte, aber der Gedanke entglitt mir, noch ehe ich ihn richtig zu fassen bekam.

Ich sah nicht mehr, wie sie mich erreichten. Irgend etwas in meinem Gehirn schaltete ab, und sowohl der Klang meines eigenen, nun langsam nachlassenden Gelächters als auch das Bild, das ich sah, wurden

schwächer, als würde ich nur eine Videoaufzeichnung sehen, die langsam auf ein Weißbild ausgeblendet wurde.

Das letzte, was ich sah, war eine seltsam dunkelrote Lache, die sich unter meinem Schreibtisch gebildet hatte.

Dann wurde es endgültig dunkel, und ich sah und hörte nichts mehr.